

Lübecker



Volksbote

Zeitung für das arbeitende Volk

Nummer 240

Donnerstag, 13. Oktober 1928

34. Jahrgang

Zum Reichstagsbeginn

Abrechnung folgt!

Der Reichstag tritt am Dienstag zu einer kurzen Tagung zusammen. Nach dem Willen der Reichsregierung und der Bürgerblockparteien soll er sich nur mit dem Reichsbudgetgesetz und der Besoldungsordnung beschäftigen. Die Sozialdemokratie verlangt dagegen auch eine Erörterung über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Sie hat daher die folgende Interpellation eingebracht:

„Die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Konjunktur ist durch verschiedene Maßnahmen der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung bedroht. Neue Erschütterungen der Wirtschaft durch weitere Teuerung, Senkung der Reallohn, Erschwerung der Lebenshaltung aller Konsumenten und Steigerung der Not der Rentner sind unausweichlich, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, die ein weiteres Ansteigen der Preise verhindern und die Erhöhung der Einkommen fördern.“

1. Welche Maßnahmen sind von der Reichsregierung geplant, um die Gefahren abzuwehren, die durch die hohen Zinssätze und die Kapitalnot in Deutschland entstanden sind, und um den erforderlichen Kapitalzufluss aus dem Ausland zu gewährleisten? Ist die Reichsregierung bereit, dafür zu sorgen, daß Anleihen öffentlicher Körperschaften (Länder und Gemeinden) nach den gleichen Gesichtspunkten behandelt werden wie private Auslandsanleihen? Hat die Reichsregierung Sicherheiten dafür geschaffen, daß die Finanzierung des notwendigen Wohnungsbaues nicht in Frage gestellt wird durch eine Absperzung des ausländischen Kapitalmarktes für diesen in hohem Grade produktiven Zweck?

2. Ist die Reichsregierung bereit, durch die Beschleunigung und Erweiterung der in Aussicht gestellten Aktion zur Senkung der Zölle, durch den Abschluß von Handelsverträgen, insbesondere mit Polen, und durch Bekämpfung der Auswüchse der Kartelle ein weiteres Ansteigen der Preise, vor allem für Nahrungsmittel, zu verhindern?

3. Ist die Reichsregierung bereit, mit allen geeigneten Mitteln (auch durch eine vorbildliche Lohnpolitik in den Reichsbetrieben) darauf hinzuwirken, daß den Arbeitern und Angestellten der Privatwirtschaft sowohl ein Ausgleich für die gestiegenen Kosten der Lebenshaltung als auch ein Anteil an den Rationalisierungsgewinnen gesichert wird?

4. Zutun der Reichsregierung bereit, die ihr von Unternehmerseite zugewandten Maßnahmen abzulehnen, die eine weitere Aufwärtsentwicklung der Löhne abdrohen sollen?

5. Ist die Reichsregierung bereit, zum Ausgleich der Teuerung eine Erhöhung der sozialen Renten vorzunehmen und auch die übrigen Fürsorgeempfänger vor weiterer Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu bewahren?

6. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Kriegsklassen der Schwerindustrie zu bekämpfen, die nicht nur die Lohnansprüche der Arbeiter und Angestellten bekämpfen sollen, sondern auch dem Kampf gegen die Durchführung der am 1. Januar 1928 eintretenden gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeit dienen?

Außer dieser Interpellation hat die Sozialdemokratie noch einen Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Lohnsteuer eingebracht. Er verlangt die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 100 RM. monatlich auf 110 RM. monatlich. Dadurch steigen die Freibeträge für Verheiratete auf 150 RM., mit einem Kind auf 160 RM., mit zwei Kindern auf 180 RM., mit drei Kindern auf 220 RM., mit vier Kindern auf 240 RM., mit fünf Kindern auf 300 RM. Der Gesetzentwurf soll mit dem 1. Januar 1928 in Kraft treten. Das Verlangen der Sozialdemokratie nach Erhöhung der steuerfreien Beträge gründet sich auf das Gesetz zur Beschränkung des Aufkommens aus der Lohnsteuer, das der Reichstag im Herbst 1925 einstimmig beschlossen hat. Es heißt vor, daß die Lohnsteuer ermäßigt werden muß, wenn ihr Ertrag in zwei aufeinander folgenden Vierteljahren den Betrag von je 300 Millionen überschritten hat. Diese Voraussetzung ist durch das Steigen der Erträge der Lohnsteuer erfüllt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der sich am Mittwoch mit der politischen Lage und der kommenden Tagungsperiode des Reichstags beschäftigte, beschloß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung am Dienstag, dem 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, zusammenzuberufen. Gegenstand der Beratung wird die Stellungnahme zur Gesamtpolitik der Reichsregierung sein. Stoff genug ist vorhanden. Die Fraktion wird sich darüber schloß, zu machen haben, in welcher Art sie die zahlreichen Gesetzentwürfe in der inneren und auswärtigen Politik, die zur Kritik Anlaß geben, zu behandeln gedenkt. Man braucht aus der Fülle der Tatsachen nur die Tannenbergsrede und ihre Rückwirkung auf die internationale Situation des Reiches, den Fall Trescow-Marz, die monarchistischen Kundgebungen der größten Regierungspartei und einzelner ihrer Minister, den Flagggenstreit und einiges andere herauszugreifen, um die Tiefe der Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und der Politik der Reichsregierung zu ermessen.

Wahrscheinlich wird die bürgerliche Mehrheit des Reichstags sich nicht dazu verstehen, die auf eine Woche befristete Tagungsdauer zu verlängern, so daß die Aussprache über unsere Beschwerden nicht vor November erfolgen kann. Die Abrechnung wird dann aber nicht weniger scharf sein.

rechnet. Bei Betriebsunfällen wird fernerhin bis zur vollen Genesung oder der Festsetzung einer Unfallrente der volle Lohn weiter gezahlt.

Auch betreffs der Anwendung des § 616 des BGB. sind einige Verbesserungen erreicht worden. Auch die Bestimmungen über den Urlaub sind verbessert, und zwar entsprechend den Bestimmungen der Straßenbahn.

Die Geltungsdauer des Manteltarifs, die bisher bis zum 31. März 1929 lief und dann um je ein Jahr immer verlängert werden konnte, ist auf den 31. Dezember 1928 festgesetzt worden und kann um je ein halbes Jahr verlängert werden. Alle Verbesserungen sind fernerhin auf das technische wie auf das Fahrpersonal anzuwenden. Der Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses; Maßregelungen werden nicht vorgenommen. Schließlich wurde noch folgende

Protokollnotiz vereinbart:

„Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahn errichtet: 1. Bei der Errechnung des Nettoverdienstes werden die Pensionskassenbeiträge nicht in Ansatz gebracht. 2. Die Befugnisse der Betriebsvertretung nach dem Betriebsrätegesetz werden durch Ausschlag in den Dienststellen bekanntgemacht werden. 3. Wegen der Punkte 3 bis 7 der Forderungen der Arbeitnehmerseite zu § 10 soll, namentlich auch hinsichtlich der Beförderung von Leibwächern und Schutzleibern, noch im Oktober dieses Jahres mit den Arbeitnehmerverbänden verhandelt werden.“

Schiedspruch im Brauerverbe abgelehnt

Berlin, 13. Oktober (Radio) Die Abstimmung unter den streikenden Berliner Brauereiarbeitern, die am Mittwoch durchgeführt wurde, hat mit einer großen Mehrheit eine Ablehnung des am Dienstag gefällten Schiedspruches ergeben. Von den 5851 organisierten Brauereiarbeitern haben 5021 oder rund 85 Proz. für die Weiterführung des Streikes und nur 780 für die Arbeit gestimmt. Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses eine Verschärfung des Kampfes eintritt. Die Lohnkommission der Brauereiarbeiter wird heute vormittag zusammenreten und die weiteren Maßnahmen beschließen.

Marx im Busschiffeneh

Der Prozeß des Jungdeutschen Ordens-Mitgliedes von Trescow gegen den Major Badide, der am Sonnabend wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat erstere politische Hintergründe, als sie der Prozeßbericht erkennen läßt.

Der Prozeß führt zurück in jene Zeit des Frühjahr 1926, als Reichspräsident sehr ernsthaft den Plan einer „nationalen Diktatur“ erwog, die nach ihrer Ansicht der Reichspräsident von Hindenburg auf Grund des Artikels 48 der Verfassung angeblich legal, in Wirklichkeit durch Staatsrecht herbeiführen sollte. Diese Pläne sind schon einmal - allerdings auch damals nicht restlos - ans Licht gebracht worden, nämlich in dem Verfahren, das sich vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wegen des Verboles der Verbände „Wiking“ und „Olympia“ im Frühjahr d. J. abrollte. Man erfuhr damals von den Führer-Konventionen, in denen die „nationale Diktatur“ vorbereitet wurde und andeutungsweise auch etwas von der Einwirkung einflussreicher Personen auf den Reichspräsidenten - eins der dunkelsten Kapitel in dieser dunklen Angelegenheit, über das Herr Hugenberg am besten der Öffentlichkeit Auskunft geben könnte.

Natürlich machten auch in Leipzig die als Zeugen vernommenen Verbandsführer v. Lud., v. Sodenstern usw. den Versuch, ihren Diktaturplan als legales Unternehmen hinzustellen. Von dem Vorsitzenden in die Enge getrieben, mußte aber v. Sodenstern schließlich zugestehen, daß in dem Plane auch die Hoffnung auf ein verfassungswidriges Verhalten des Reichspräsidenten (z. B. auf die von der Verfassung verbotene wiederholte Auflösung des Reichstages) inbegriffen war. Er konnte also kein Zweifel bestehen, daß es sich bei der „legalen Diktatur“ in Wirklichkeit um einen hochverräterischen Staatsstreik handelte.

Ein derartiger Staatsstreik wurde auch in der Neumark vorbereitet, einem Junkerparadies, das von einer kleinen Zahl Großgrundbesitzer beherrscht wird, unter denen der jetzige deutsche nationale Reichinnenminister v. Reudell eine besondere Rolle spielt. Ein Major Badide erhielt den Auftrag, eine kriegsstarke Kompanie im Kreise aufzustellen, um, wie er jetzt in der Verhandlung zugestehen mußte, die bei Einführung der Diktatur erwarteten Arbeiterunruhen niederzuschlagen. Es sollte also eine Butschtruppe im vollen Sinne des Wortes sein zur Bekämpfung der verfassungstreuen Elemente. Herr v. Trescow als Führer des „Jungdeutschen Ordens“ im Kreise Arnswalde wurde von Badide aufgefordert, sich mit seiner Organisation an dieser Truppenbildung zu beteiligen, wobei Major Badide behauptete, im Auftrage des Reichswehrministeriums zu handeln. v. Trescow aber kam die Sache nicht geheuer vor, er erkundigte sich durch den General von Salzenberg, den Mittelsmann des „Jungdeutschen Ordens“, beim Reichswehrministerium, ob dieses tatsächlich hinter dem Treiben von Badide stehe, und erfuhr, daß dies nicht der Fall war. Daraufhin lehnte v. Trescow namens des „Jungdeutschen Ordens“ die Beteiligung an dem Unternehmen des Majors Badide ab.

Dies war für die neumarkischen Junker Grund genug, einen politischen und gesellschaftlichen Vernichtungsfeldzug gegen Herrn v. Trescow ins Werk zu setzen. Aus der selbstverständlichen Erdnennung beim RMW. wurde ein „Vertrauensbruch“ konstruiert, auf Grund dessen die gesamte Großgrundbesitzerklasse den gesellschaftlichen Boykott über v. Trescow verhängte. Was dies auf dem Lande bedeutet, weiß jeder. v. Trescow wurde offiziell durch Beschluß ausgeschlossen, aus keinem anderen tatsächlichen Grunde, als daß er eine Reichsbehörde von Hochverratsplänen in Kenntnis gesetzt hatte. Zu den Personen, die am Zustandekommen dieses Boykottbeschlusses direkt beteiligt waren, gehörte der Rittergutsbesitzer v. Reudell, der ehemalige Landrat des Kreises Königsberg, der nach dem Rapp-Bußschiff wegen seines bekannten Verhaltens an der Zäckeröder Oberbrücke usw. zur Disposition gestellt worden war. Diesen selben Herrn von Reudell präsentierten dann, als der Bürgerblock geboren wurde, die Deutschenationalen als Reichinnenminister und der Reichskanzler Marx akzeptierte ihn. Als nun gleich darauf die Enthüllungen über Herrn v. Reudells politische Vergangenheit einsetzten, als die gesamte republikanische Presse darauf hinwies, daß dieser Mann unmöglich zum Hüter der Verfassung bestellt werden könne, da war es wiederum der Reichskanzler Marx, der sich schützend vor den märkischen Junker stellte.

In dem Anklagematerial gegen den neugeborenen Innenminister spielte der Fall Trescow eine wichtige Rolle. Denn er ergab, daß Herr v. Reudell sich an der gesellschaftlichen Achtung und Vernichtung dieses Mannes nur deshalb beteiligt hatte, weil dieser die Beteiligung an einem hochverräterischen Unternehmen abgelehnt und wegen dessen Charakter beim Reichswehrministerium angefragt hatte. Diese Tatsache allein mußte genügen, um Herrn v. Reudell als Innenminister für das Zentrum unmöglich zu machen, wenn es nicht seinen republikanischen Charakter von Grund auf verleugnen wollte. Da aber erklärte Herr Marx: er sei nach Prüfung des Materials zu dem Ergebnis gekommen, daß tatsächlich Herr v. Trescow sich eines „schweren Ver-

Berliner Hochbahnerstreik beendet

Einigung vor dem Schlichter

Der Schlichter hat die Parteien im Hochbahnerstreik gestern zu Einigungsverhandlungen zu sich geladen. Diese Verhandlungen gestalteten sich zwar sehr langwierig, endigten aber schließlich mit einem Einigungsvorschlag, den auch gestern abend sowohl die Verhandlungskommission als auch die Streikleitung annahm.

Die Annahme des Einigungsvorschlages hatte den Beschluß zur Folge, den Streik als beendet zu erklären. Die Arbeit wurde Mittwoch zur üblichen Stunde wieder aufgenommen.

Die neuen Arbeitsbedingungen

Erhebliche Verbesserungen des Manteltarifs

Die mehr als sechsstündigen Verhandlungen vor dem Schlichter haben zu einem Einigungsvorschlag geführt, der folgende Bestimmungen bzw. Verbesserungen enthält:

Im § 3, der die Arbeitszeit des Fahrpersonals festlegt (das technische Personal hatte bereits den Achtstundentag), wurde an Stelle einer monatlichen Arbeitszeit von 230 Stunden festgesetzt, daß die regelmäßige Arbeitszeit 208 Stunden beträgt, daß jedoch für den Betrieb 230 Stunden gefordert werden können. Für die Arbeitszeit von der 209. bis zur 230. Arbeitsstunde wird

rückwirkend ab 1. Juli ein Zuschlag von 20 Proz. gezahlt. Bisher erfolgte dieser Zuschlag erst von der 221. Stunde ab. Weitere Überstunden werden mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt, und zwar gleichfalls rückwirkend bis zum 1. Juli.

Auch in der Zahlung des Krankenlohnes sind erhebliche Verbesserungen erreicht worden. Bisher wurden bei einer Beschäftigung von drei Monaten bis zu einem Jahr 70 Proz. des Lohnes bis zu sechs Wochen bezahlt; künftig bis zu dreizehn Wochen. Bei einer Beschäftigung von mehr als zehn Jahren wird in Zukunft beim Krankenlohn das Bruttoeinkommen be-

Internationale Sozialgesetzgebung

Aus dem Bericht des Direktors des I. A. A.

Der zur Berliner Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes vorgelegte Bericht des Direktors Albert Thomas bringt eine instruktive Uebersicht über die jüngste Entwicklung der Ratifikationen. Seit der 26. Tagung des Verwaltungsrates sind weitere vier Ratifikationen zu verzeichnen und in zahlreichen Ländern wurden Schritte getan, die schließlich zur Ratifikation von Uebereinkommen führen werden. Zu unterscheiden sind eingetragene Ratifikationen, Ermächtigungen zur Ratifikation und empfohlene Ratifikationen.

Als eingetragene Ratifikation kommt in Betracht die Mitteilung Frankreichs über die Ratifizierung des Abkommens für die gewerblichen Betriebe, die bekanntlich erst wirksam werden soll, nachdem auch Deutschland und Großbritannien dem Uebereinkommen beigetreten sind. Die niederländische Regierung hat die Ratifikation folgender Uebereinkommen mitgeteilt: Betriebsunfallentschädigung, Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung, Vereinfachung der Aufsicht über die Auswanderer an Bord der Schiffe. Diese Ratifikationen wurden am 2. September eingetragen.

Wenn Kapital der Ermächtigung zur Ratifikation ist, so nennen die Zustimmung des belgischen Senats zu dem von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Gesetzentwurf für die Ratifikation folgender Uebereinkommen: Betriebsunfallentschädigung, Entschädigung für Berufsstrafen, Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung, Feuervertrag der Seeleute, Helmhaftung der Seeleute. In Finnland hat das Sozialministerium gemäß Beschluß der Regierung und des Abgeordnetenhauses dem Präsidenten der Republik die Uebereinkommen über Entschädigung für Berufsstrafen und Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung zur Ratifikation unterbreitet. In Deutschland beschloß der Reichstag das Gesetz zur Ratifikation des Uebereinkommens für den Mutterchutz, gleichzeitig wurde ein Gesetz angenommen, womit das innerdeutsche Recht auf diesem Gebiet mit dem Uebereinkommen in Einklang gebracht wird. In den Niederlanden wurde die Krone ermächtigt, das Uebereinkommen betreffend Arbeitslosigkeit zu ratifizieren. Ferner ist der Krone das Recht vorbehalten, das Uebereinkommen über Entschädigung für Berufsstrafen zu ratifizieren. In Norwegen besteht die Ermächtigung zur Ratifikation des Uebereinkommens betreffend das Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern zur See sowie für die Beschäftigung von Jugendlichen als Kohlenzieher und Trimmer.

Empfohlene Ratifikation sind in Belgien, Frankreich, England, Griechenland und Lettland zu verzeichnen. So unterbreitete die belgische Regierung der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf betreffend die Ratifikation des Uebereinkommens über das Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft. In Frankreich wurde der Kammer ein Regierungsentwurf vorgelegt, der die Ratifikation des Uebereinkommens für die Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung bezweckt. Die britische Regierung hat in einem Weisbuch ihre Absicht kundgegeben, das Uebereinkommen zur Vereinfachung der Aufsicht über Auswanderer an Bord der Schiffe zu ratifizieren. Die Regierung Griechenlands hat der Kammer Gesetzentwürfe zur Ratifikation

folgender Uebereinkommen vorgelegt: Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in der Landwirtschaft, Betriebsunfallentschädigung in der Landwirtschaft, Entschädigung für Berufsstrafen, Nacharbeiten in Mähdreien und Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung. In Lettland wurde ein Gesetzentwurf zur Ratifikation des Uebereinkommens über Betriebsunfallentschädigung in der Landwirtschaft vorgelegt.

233 eingetragene Ratifikationen! Eine stattliche Zahl! Aber in der nationalen Sozialgesetzgebung gilt nicht das Wort: Die Masse macht's. Die großen weltbewegenden Ratifikationsprobleme, vor allem das Problem des Achtstundentags, hatten noch immer der Lösung. Und wenn man sieht, wie selbst bei weniger wichtigen Ratifikationen z. B. bei der Frage der Vereinfachung der Aufsicht über Auswanderer an Bord der Schiffe Länder wie England nur bedingt ratifizieren wollen, kann man leicht sehr pessimistisch gestimmt werden. Die Uebersicht über die internationale Sozialgesetzgebung im Bericht des Direktors kann man also beim besten Willen nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachten.

Schutz der Hafenarbeit!

Die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes beschäftigte sich am Mittwoch vormittag mit der Frage der Unfallversicherung der Hafenarbeiter. Der englische Regierungsveterinär Wolfe und der englische Arbeitgebervertreter Wilson beantragten, daß erst eine Schiffsarztkommission mit der Prüfung dieser Frage beauftragt werde. Das I. A. A. ist jedoch der Auffassung, daß die Frage im Zusammenhang mit den Unfallverhütungsmassnahmen überhaupt behandelt werden müsse.

Hermann Müller-Richtenberg, der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer, wies darauf hin, daß es neben der Hafenarbeit auch in anderen Gewerbebezirken zahlreiche Arbeiter gebe, die schwere Lasten tragen. Deshalb müsse die Frage in Verbindung mit der Unfallverhütung im allgemeinen behandelt werden. Dudgeon und Foucaux und ebenso Ministerialdirektor Dr. Sicker vom Reichsarbeitsministerium stimmten der Auffassung Müllers zu. Die Tagung beschloß, nach dem Vorschlag des I. A. A. zu verfahren, und damit war der Vorstoß der englischen Sozialreaktion zurückgewiesen.

In den Unfallverhütungsausschuss wurde als Sachverständiger der Referent für Gewerbehygiene vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Bauer, gewählt. Für die Mitarbeit im Ausschuss, der die Eingeborenenfrage behandelt, wurde Professor Chamberlain von der Columbia Universität (New York) gewählt. Für die Erhöhung der Zahl der Spitze des Verwaltungsrates von 24 auf 32 fehlt, wie der Direktor Thomas mitteilte, noch immer die Zustimmung einer Reihe der zur I. A. A. gehörenden Staaten.

Die Zahl der Ratifikationen hat sich neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 244. Neben der vom Reichsarbeitsminister mitgeteilten Ratifizierung des Uebereinkommens über den Mutterchutz durch Deutschland sind noch zwei deutsche und fünf belgische Ratifikationen zu verzeichnen.

Am Mittwoch nachmittag besuchte der Verwaltungsrat die Siemenswerke und das Deutsche Arbeiterschuh-Museum. Am Abend fand eine Festvorstellung im Staatlichen Schauspielhaus und daran anschließend ein Empfang beim Preussischen Wohlfahrtsminister statt.

trauensbruches" schuldig gemacht habe. Zwar war Herr Marx, wie jetzt feststeht, bereits zu diesem Zeitpunkt eine vollkommen richtige Darstellung des Sachverhaltes vom „Jugenddeutschen Orden“ zugegangen; er hatte sie aber unbeachtet gelassen, um sich desto einseitiger auf ein ihm von rechts zugekommenes „Material“ zu stützen, über dessen Inhalt und Herkunft er bis heute noch nichts hat verlauten lassen.

Jetzt aber stellt das Schöffengericht im Prozeß v. Tressow gegen Major Kadale und das ist keine eminente politische Bedeutung imwieweilig fest, daß von einem Vertrauensbruch des Herrn v. Tressow bei dem angegebenen Sachverhalt nie und nimmer die Rede sein kann, da Herr v. Tressow mit seiner Anfrage lediglich seiner selbst verständlichen Pflicht als Staatsbürger nachgekommen ist. Der vom Reichsanwalt übernommene Vorwurf des Vertrauensbruches ist in nichts zerfallen! Damit steht der Reichsanwalt Marx vor einer menschlich sehr einfachen Situation: er muß, wie dies jeder Ehrenmann in seiner Stelle täte, den öffentlich gegen Herrn v. Tressow erhobenen Vorwurf des Vertrauensbruches zurücknehmen, sich entschuldigen und zugestehen, daß man ihn irregeführt hat.

Aber das menschlich Einfache ist hier zugleich das politische Schwere; denn diese Erklärung des Reichsanwaltes würde zugleich die politische Wohlstellung seines Ministerkollegen von Keudell und das Zugeständnis bedeuten, daß Herr v. Keudell tatsächlich im Jahre 1920, in dem er den moralisch gänzlich unbegründeten Vorkauf gegen v. Tressow mitmachte, das Treiben der Diktatormacher begünstigt hat. Daher sehen wir jetzt die unerquicklichen Versuche des Reichsanwaltes Marx, sich um die notwendige Ehrenerklärung für Herrn v. Tressow unter Vorwänden herumzudrücken, die einen ebenso unschönen wie hilflosen Eindruck machen. Herr Marx will die zweite Instanz abwarten, obwohl die Feststellung des Sachverhaltes in erster Instanz so eindeutig war, daß unmöglich noch irgend eine Milderung in zweiter Instanz zu erwarten ist. Herr Marx opfert also sein eigenes moralisches Ansehen, um die unrettbare Position seines deutschnationalen Ministerkollegen v. Keudell noch einige Zeit — vielleicht bis zu den nächsten Wahlen zu halten. Er erntet damit die Frucht, die jeder ernten muß, der sich mit jenen doppelzüngigen Deutschnationalen verbindet, deren Lippenbekenntnisse zur Beschaffung im schroffen Widerspruch zu ihren Taten stehen. Durch sein Bündnis mit den Deutschnationalen ist der Reichsanwalt Marx in das Netz der Putzschisten gegangen, und in diesem Netz sitzt er jetzt fest.

Wofür Geld da ist

Gesinnungsschnüffelei in den Betrieben

Ein Direktor eines industriellen Werkes erhielt dieser Tage folgenden Brief, der vom „B. L.“ veröffentlicht wird:

„Sehr geehrter Herr Direktor, wir haben in Erfahrung gebracht, daß sich in Ihrem Betrieb eine kommunistische Zelle gebildet hat. Der Zweck dieser Zellen ist Ihnen bekannt. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß Unfrieden in Ihren Betrieb kommt, daß die Arbeiterchaft aufgewiegelt wird, daß Streiks ausbrechen usw.

Wir wissen, wer von Ihren Betriebsangehörigen an dieser Zellenbildung beteiligt ist, wer ihr Führer ist usw. Geben Sie uns den Auftrag, Ihren Betrieb zu beobachten, damit wir Ihnen die Namen der betreffenden Personen mitteilen, die Sie so zur Entlassung bringen können. Ihrem geschätzten Auftrag... Hochachtungsvoll

Pinxterongesellschaft.

Der Brief bietet einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise und Arbeitsziele der bekannten Spitzelgesellschaft. Dieses famose Unternehmen beschäftigt sich mit der Gesinnungsschnüffelei unter Betriebsangehörigen mit dem ausgesprochenen Zweck, politisch unbequeme Arbeiter zur Entlassung zu bringen. Gäbe es nicht noch diese Unternehmer, die eine derartige auf Gesinnungsumperi aufgebauete Tätigkeit bezahlten, so würde die Pinxterongesellschaft bald einschlafen. Daß überhaupt diese Briefe verfaßt werden, daß man von ihnen eine Wirkung erwartet, daß manche Unternehmer für derartige Praktiken Verständnis und Geld übrig haben, das ist wirklich beschämend genug.

Im vorliegenden Falle hatten die Pinxteronleute Pech. Der Adressat hat vor eineinhalb Jahren seine Stellung als Direktor abgegeben. Das Werk selber liegt seit einem Jahre still, Arbeiter werden in ihm überhaupt nicht mehr beschäftigt. Vielleicht hat die Spitzelgesellschaft unter den unbewachten Hausüren oder in den Spinnweben kommunistische Zellen entdeckt. — Das wäre dann wirklich ein Beweis für ihre Spitzelindigkeit. Politisch freilich wäre sie von geringerem Belang.

Wenn endlich werden unsere Unternehmer aufhören, im Kampf gegen die Rechte der Arbeiter Mittel anzunehmen, die ebenso schamlos wie dumm und nur geeignet sind, die notwendige soziale Austragung der Klassengegensätze zu vergiften?

Wechsel in der Reichswehr

München, 12. Okt. (Fig. Drahtber.)

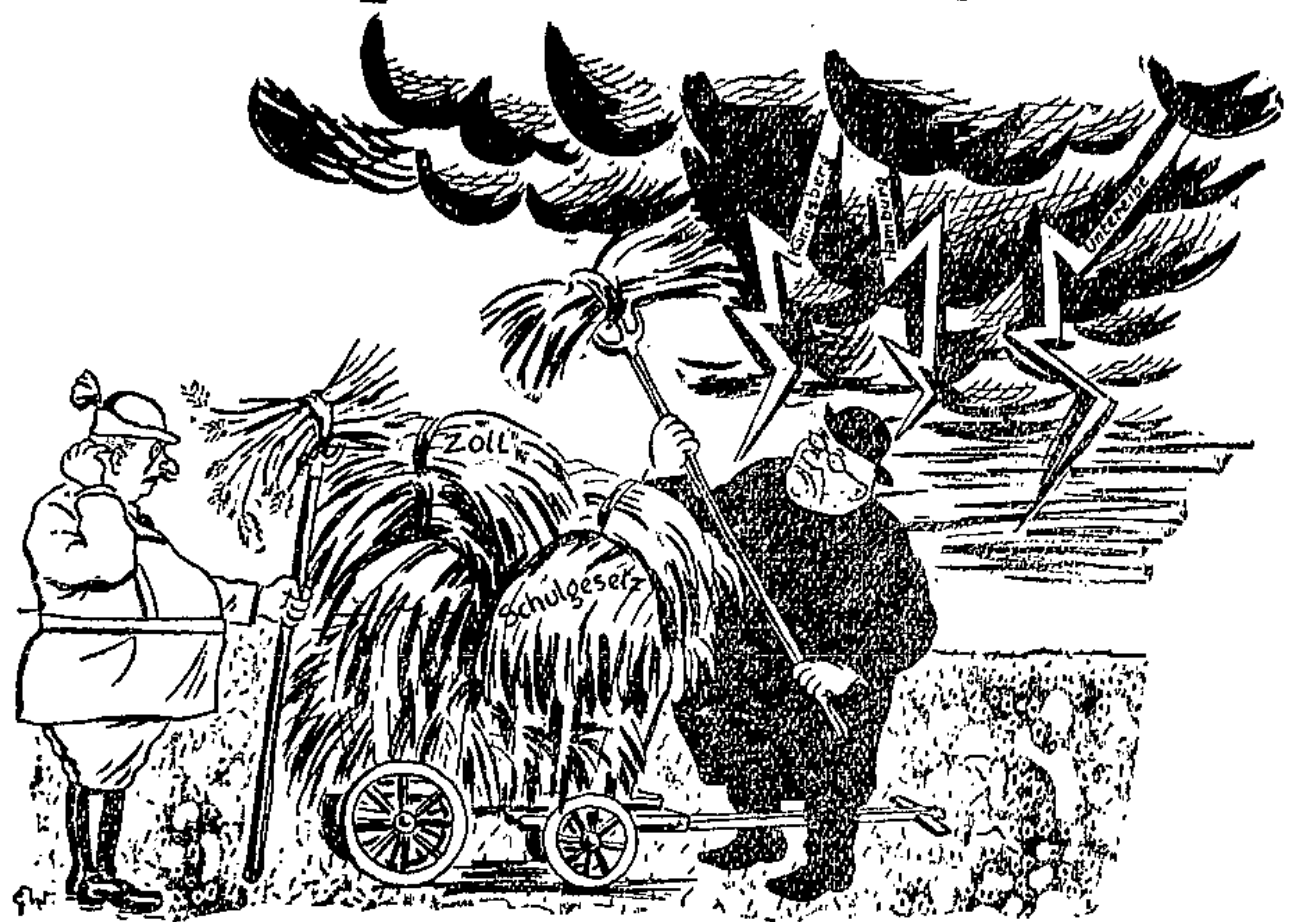
Der Wechsel im Kommando des Wehrkreises 7 (Bayern) ist nun erfolgt. Der bisherige Landeskommandant in Bayern, General Krey v. Kressenstein ist als Wehrkreiskommandant nach Kassel versetzt worden. An seine Stelle tritt General v. Knitt, der seit Oktober 1923 Infanterieführer der 7. Division war. Der Name des Generals Knitt weckt Erinnerungen an den Hitlerputsch. Seinem Verhalten im Zusammenhang mit dem Münchener Stadtkommandanten General Danner ist in erster Linie der in der Putznacht erfolgte sogenannte „Mfall Kahr-Losow“ zu danken, der in seinen Einzelheiten bis heute allerdings noch nicht völlig aufgeklärt ist. Tatsache ist jedoch, daß Knitt und Danner, sobald sie Kenntnis von den Vorgängen im Bürgerbräukeller erhielten, selbständig die Reichswehrkommandostellen in Berlin verständigten, worauf noch in der gleichen Nacht Reichswehrtruppen in München gegen Bayern geleitet wurden.

Es ist zu erwarten, daß der Parlamentarische Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtages auch diese Zusammenhänge völlig aufklären wird. — General Knitt entstammt einer Bamberger Offiziersfamilie und steht im 55. Lebensjahr.

Wahlangst!

Die aus seiner Wahlangst entstandenen Behauptungen, daß der preussische Ministerpräsident beabsichtige, zum Preussischen Landtag früher wählen zu lassen, als es vorgesehen ist, sind glatt zu widerlegen. Nach dem Ausgang der letzten Wahlen an der Wasserfront und in anderen Teilen des Reiches ist es immerhin verständlich, wenn die Deutschnationalen und Volksparteiler heute schon Gespenster sehen.

Bürgerblock in Sorge



„Verflucht, die vielen Blöcke. Ob wir da die Ernte noch hineinbekommen!“

Der verlebte König

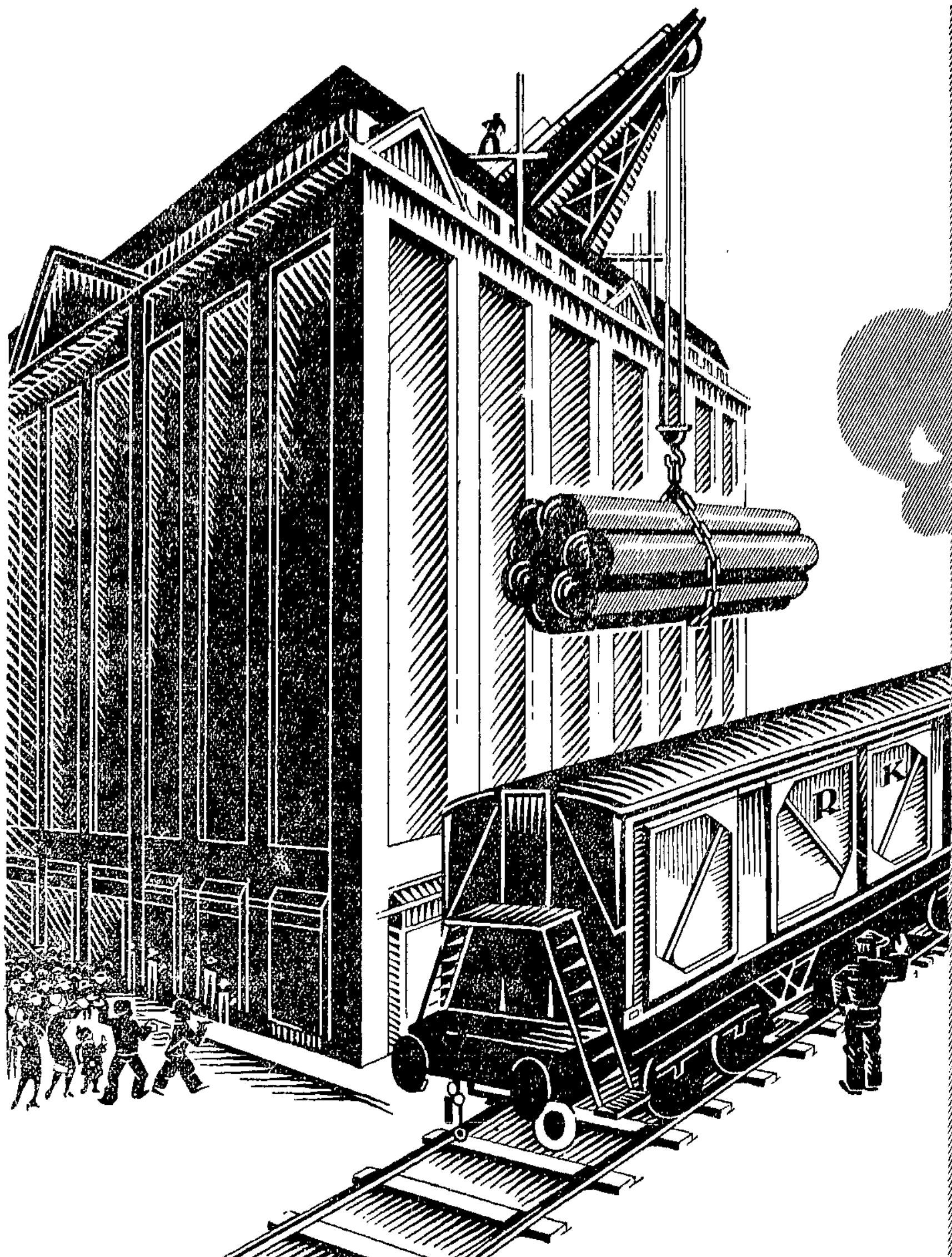
Eine Sensation aus Agram

Eine Pressegeschichte, die zwischen den beiden größten deutschen bürgerlichen Nachrichtenagenturen Wolff und T. U. ausgetragen wird, beleuchtet in außerordentlich interessanter Weise die Praxis der Sensationsmacherei gewisser bürgerlicher Organe. Attentate auf Könige sind bekanntlich ein begehrter Artikel; Nachrichten darüber nehmen sich mit Schlagzeilen und Fettdruck auf der ersten Seite der Generalanzeigerpresse glänzend aus und machen dem lieben Mitbürger klar, was für schlechte Kerls doch eigentlich diese roten Republikaner sind. Dieser gefühlsmäßige Umstand mag wohl dafür bestimmend gewesen sein, daß am 13. September die Telegraphen-Union eine Nachricht verbreitete, die den Stempel der Tarenmeldung weithin sichtbar trug. Ausgerechnet über Agram (Süd-Slawien) wurde nämlich gemeldet, daß nach Junksprüchen von Savas und Neuter, also von Paris und London, der König Alfons von Spanien in Madrid durch ein Attentat schwer verwundet und ins Hospital transportiert, sein Begleiter getötet worden sei. Alfons sei darauf sofort operiert worden; man zweifle jedoch an seinem Aufkommen.

Der angeblige „Agramer Korrespondent“ der Telegraphen-Union — dürfen wir fragen, wie er heißt und ob er überhaupt existiert? — muß wohl ein spiritistisch begabtes Funkmedium gewesen sein. Die Meldung wurde nämlich sofort von besser unterrichteten Stellen demontiert, und auch die genannten Telegraphen-Agenturen Agram und Savas-Paris wußten nichts davon, ein solches Telegramm empfangen oder gegeben zu haben. Durch das Dementi geriet die Telegraphen-Union in große Verlegenheit. Sie wälzte die ganze Schuld auf

das Agramer Bureau der Auala ab, behauptete aber, sie hätte in Agram sich noch einmal vergewissert und wieder einen falschen Funkpruch der Savas-Agentur als Bestätigung erhalten. Eine romantische Geschichte! Die Agence Savas erklärte, daß die Telegraphen-Union an sie nach Paris jedenfalls keine Lei Anfragen über den Ursprung der Depesche gerichtet hat — was doch am nächsten gelegen hätte. Es ist also ganz offenkundig, daß die T. U. einem leichtfertigen Korrespondenten oder einem unzuverlässigen Gewährsmann aufgegeben ist. Das kann schließlich jedem einmal passieren, obwohl derartige Alarmmeldungen von vornherein die größte Vorsicht erfordern. Es wäre gewiß nicht darauf angekommen, die Meldung so lange zurückzubalten, bis die spanischen Auslandsbehörden zu ihrer Stellung nehmen konnten. In jedem Falle dürfte man nicht zögern, den Fetzum sofort zuzugeben, um jede unnötige Beunruhigung zu vermeiden. Statt dessen verteidigte die Telegraphen-Union noch vier Tage später die mindestens sehr merkwürdige Entstehung der Meldung.

Lehrreich für den Zeitungsleser ist der Fall besonders darum, weil er wieder einmal zeigt, wie leichtfertig man im bürgerlichen Lager dem Sensationsbedürfnis erliegt und wie notwendig es ist, sich an die Arbeiterpresse zu halten, die jede derartige Sensationsmacherei ablehnt und bemüht ist, von den großen politischen Tatsachen objektiv zu berichten. Die Spieghelerei, die sich an der spanischen Attentatsnachricht begehrt hat, wird sich diesmal rasch wieder beruhigt haben. Welcher Schaden aber konnte entstehen, wenn eine derartige Meldung in eine politisch erregte Zeit hineingeraten wäre, in der ein politischer Zündstoff leicht von einem Land zum anderen hinüberfliegt und leicht Unruhe herbeiführen kann.



Eingetroffen
ein Waggon

Linoleum

Verkauf zu ganz aussergewöhnlich
niedrigen Preisen ab morgen früh.

KARSTADT

Verkauf i. unferer Teppich Abt. im 2. Stock

Bewährtes Fabrikat in allen Sorten
und reicher Musterauswahl.

Linoleum ist nicht nur ein schmückender,
sondern auch vom sanitären Standpunkt aus
ein idealer Fußbodenbelag, schalldämpfend,
gestattet leichte Reinigungsmöglichkeiten
und wird von den Aerzten wegen seiner bak-
terienfeindlichen Eigenschaft geschätzt und
empfohlen. Bei sachgemäßer Behandlung
zeichnen sich unsere guten Qualitäten durch
außergewöhnliche Gebrauchsfähigkeit aus.

- | | |
|--|------------------------|
| Linoleum-Läufer
bedruckt, riesige Auswahl, 60 cm
breit | 2³⁵ |
| Linoleum-Läufer
bedruckt, febelhafte Sortimente,
67 cm breit | 2⁵⁰ |
| Linoleum-Läufer
alle gewünschten Farbstellungen
90 cm breit | 3⁵⁰ |
| Linoleum-Läufer
bedruckt, Parkett-, Verdure- und
Persermuster, 110 cm breit | 4⁵⁰ |
| Linoleum-Läufer
bedruckt, Verdure- und Persermuster,
133 cm breit | 5⁵⁰ |
| Linoleum
bedruckt, in großer Musterauswahl,
Quadratmeter | 3⁵⁰ |
| Linoleum
Inlaid, in nur modernen Mustern,
2. Wahl | 5⁰⁰ |
| Linoleum-Vorlagen
bedruckt, moderne und Persermuster,
40 x 40 cm | 0⁷⁵ |
| Linoleum-Vorlagen
bedruckt, moderne und Persermuster
45 x 65 cm | 1⁴⁰ |
| Linoleum-Vorlagen
bedruckt, moderne und Persermuster
50 x 90 cm | 1⁹⁵ |
| Linoleum-Vorlagen
bedruckt, moderne und Persermuster
67 x 90 cm | 2⁷⁵ |
| Linoleum-Vorlagen
bedruckt, moderne und Persermuster
67 x 115 cm | 3⁶⁰ |
| Linoleum-Teppiche
bedruckt, enormes Sortiment,
150 x 200 cm groß | 13⁹⁰ |
| Linoleum-Teppiche
bedruckt, nur prächtige Muster
200 x 250 cm groß | 23²⁵ |
| Linoleum-Teppiche
bedruckt, Parkett-, Perser- und
Blumenmst., 200 x 300 cm groß | 27⁷⁵ |
| Tischlinoleum uni, grün
100 cm brt. 4.40 80 cm brt. 3.50
70cm brt. 3.10 60 cm brt. 2.65 50 cm | 2²⁰ |



Nachahmung in Wort und Bild verboten — Material ausserhalb Lübecks verkäuflich

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9

★
Herren-Hüte - Blaue Mützen
Seidenhüte und Klapphüte
Reparaturen
sämtliche republikanischen
Abzeichen 4275

Kücknitz, Siems
Ab Waggon Travewerk am Freitag u. Sonnabend
Pa. Speisekartoffeln
per Zentner 5.50 u. 4.20 Rm. 418

**Eröffne eine Roßschlachtereie
und eigene Wurstmacherei**
Mein Bestreben: Gute Ware, reelle Bedienung
Bernh. Drückhammer
Schwönekenquersstraße 4 4200

Nähmaschinen Deutsches
Fabrikat
bei 15 Rm. Anzahlung
ADOLF AHRENS
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdlg. - Reparaturwerkstatt
Große Burgstraße 11 4800

Bei Erlangung empfehle
meine garantiert echten
Malzbonbons
hergestellt mit 5% Malz-
extrakt, 1/4 Z nur 15 S.
Abfallbonbons 1/2 Z nur
25 S., weitere Sort Bon-
bons u. Konfitüren bill
H. Prütner 4900
Johannisstraße 17/19

Jeden Freitag von 11
bis 7 Uhr
Eimerbier
4276 **H. Bade.**

Einfache und moderne
Schuhwaren
gut und preiswert 4278
Bruno Westfeling Holsten-
straße 3

Industrie-Kartoffeln
vom Sandboden
trodene Winterware
frei Haus 5.80 RM
ab Waggon 5.60 RM
Produktenstrang Töpfer-
weg, b. größeren Mengen
Vorzugspreise
Paul Stapelfeldt
Moisinger Allee 33/33a
Fernruf 28122

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 13. Oktober

Erste Nachfröste

Nun sind sie da, die ersten Nachfröste! Gestern blühten die Dahlien und Georginen noch und versprachen viele Blumen. Heute lassen sie alle die Köpfe hängen. Sie waren!

Und prahlten gefleckt mit ihrer Farbenpracht! Und ihr Stolz war stolz auf seine Blumen.

Es ist nichts mit Gewächsen, die auf den ersten Nachfröst hin umsinken. Ich liebe sie nicht, diese weichen Geschoße, die nichts vertragen können. Sie erinnern mich immer an Menschen, die mit Worten prahlen, sie den Leuten die Augen verblenden und die hinterher so kläglich umfallen.

Es läßt sich nicht leugnen: Ich denke an Krügen des Nationalsozialistischen Volksbundes. Welcher Versuchswill nur der Mann! Das welche Bild nach den ersten Nachfrösten, denn in der Politik scheint auch nicht immer wärmere Geißelung zu sein.

Ein Retter nach dem andern tritt ab. Saan und Kaugel! Und jeder ist froh, wenn nichts oder recht wenig darüber geredet wird.

Ganz ohne Worte geht es aber nicht ab. Wer sich auf das Gebiet der Politik begibt, muß sich schon etwas gefallen lassen.

Dieses Mal, nach dem überlängten Wohlstand darf man es uns nicht verübeln, wenn wir nach jedem Abtreiben fragen: „Wer ist nun an der Reihe?“ Oder: „Wem werden die Nachfröste über den Kopf kommen?“

Ob alle die Nachfröste überleben werden? Wir sind widerstandsfähige winterharte Pflanzen! Sie versprechen meistens nicht jenseit, aber sie stehen zu ihren Worten. Sie lassen sich nicht durch einen Nachfröst murren.

Wer sich selbst so hoch lobt, daß er die andern überhaupt nicht achtet, verdient keine Gnade. Ich denke an die Deutschnationalen, die überlast Schuppen über Schuppen erleiden. Neuwahlen sind für manche Partei auch Nachfröste.

Da wird man gewahrt, welche Pflanzen dauerhaft sind. Und wieder hat es sich in Hamburg wie in Königsberg gezeigt, daß die Schwarz-Weiß-Roten, die sich allein für Deutsche halten, den verdienten Denkzettel erhalten haben. Noch lange nicht stark genug! Aber diese Radpfeifen zeigen doch, wie der Wind weht, daß die Vorgesetzten keine Zukunft haben.

Überall, wo Fortschritt herrscht, wo es vorwärts geht, mit frischem Winde, da können die feinerzeit geil in die Höhe geschossenen Pflanzen mit den veralteten Farben nicht gedeihen.

Jetzt treten die ersten Nachfröste auf. Es wird noch besser kommen. Wie mag es den Leuten erst gehen, wenn es einmal richtig friert! Dann wird nur das Gesunde überdauern, das Fortschrittliche, das dem ganzen Volke dient.

Auch hier in Lübeck wird die Reinigung noch kommen. Beim nächsten Male werden wohl nicht wieder alle hinter diesen Rettern herlaufen, die ihnen das erste Mal in gutem Glauben folgten. Die Taten waren doch zu kläglich. Und der Erfolg? —

Nicht zu finden! —

Man wird seinen Feinden erzählen müssen, daß die Nachfröste daran schuld gewesen sind. Vielleicht wird man weiter folgern, daß Nachfröste von der Weiterwarte gemacht werden und daß der Macher dort von den roten bestochen worden sei.

Es kann aber auch sein, daß ein fündiger Advokat die Juden beschuldigen wird. Was auch nichts Neues wäre!

Aber kann man von den Leuten etwas Neues erwarten? —
Oha.

Staats- und Gemeinbearbeiterlöhne in Lübeck

Zu den in der Montag-Ausgabe unseres Blattes enthaltenen Angaben über die Lohnbewegung der Staats- und Gemeinbearbeiter im Bezirk Hamburg-Mecklenburg-Lübeck teilt uns der Staats- und Gemeinbearbeiter-Verband mit, daß bei der Lohnregelung im Februar die Lübeckischen Staatsarbeiter nicht 4 Pfg., sondern nur 3 Pfg. erhielten.

Zur Vermeidung weiterer Irrtümer, die bei Außerstehenden leicht erweckt werden könnten, seien die ab 2. Oktober für die Arbeiter und Arbeiterinnen geltenden Löhne mitgeteilt:

Lohnklasse					
I		II		III	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
73	56	76	59	82	62
75	58	78	60	85	64
77	60	80	61	88	66

Scheuerfrauen: Ledige und Verheiratete 56 Pfg., Witwen 58 Pfg., Frauen- und Kinderzulage 3 Pfg. die Stunde

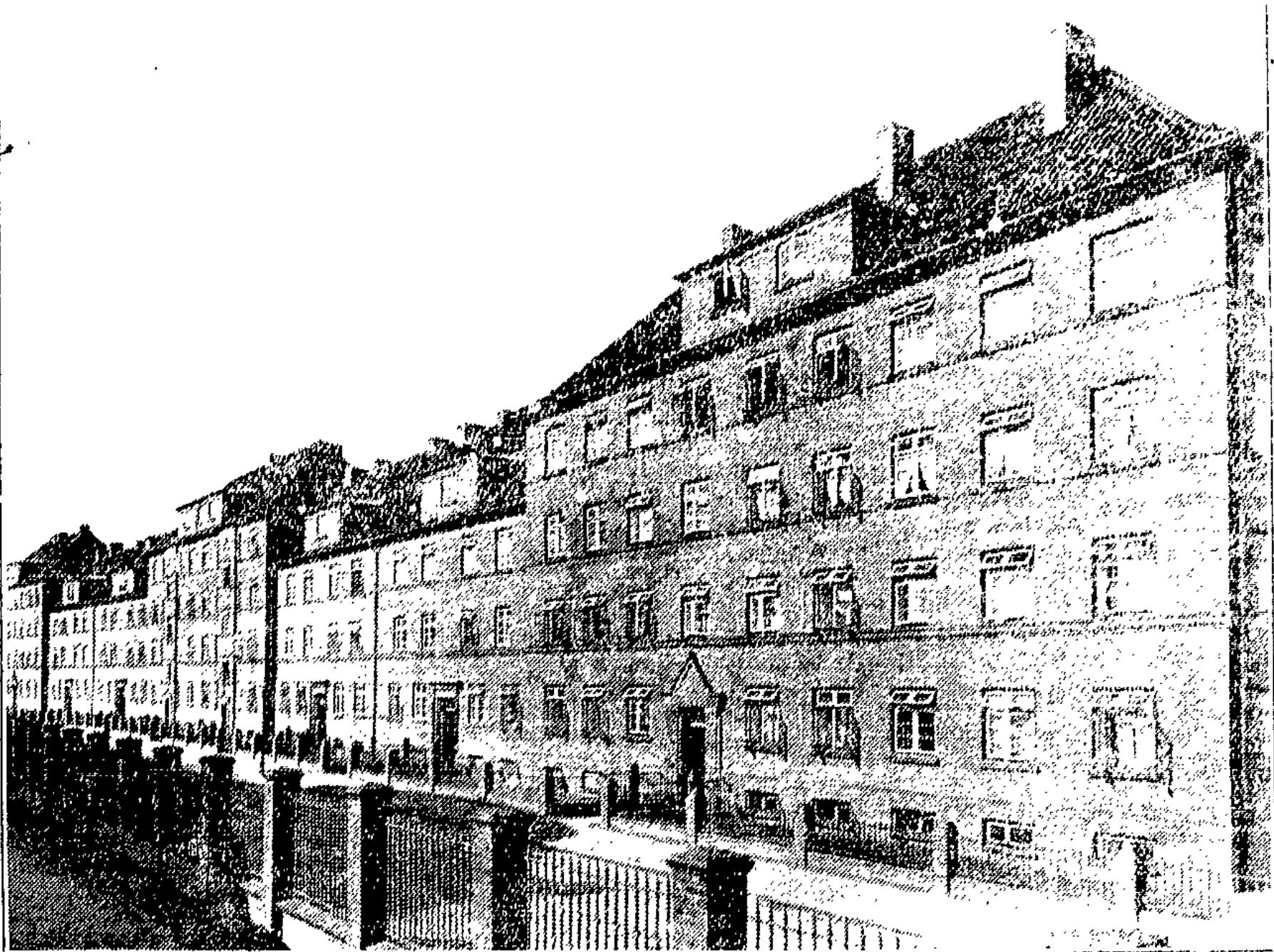
Lehrlingsmangel in Sicht?

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Eltern und Vormünder wie auch die in Betracht kommenden Körperschaften die allergrößte Sorge machen, wo die schulentlassenen Knaben zur Gewinnung eines Lebensberufes untergebracht werden sollen, und dennoch ist der Beginn des Zeitraumes nahe und beinahe mathematisch genau zu berechnen, in dem es nicht mehr heißt: Wo bringen wir die Knaben in Lehrstellen unter? sondern vielmehr: Wo nehmen wir die Knaben für die offenen Lehrstellen her? Wir brauchen nur zu denken an den außerordentlich großen Geburtenrückgang in den Jahren des Krieges und brauchen diesem Geburtenrückgang nur die allerdings erfreuliche Tatsache gegenüberzustellen, daß die Aufnahmefähigkeit in Industrie, Handwerk und Gewerbe immer mehr wächst, dann gewinnt für uns die Frage: Woher nehmen wir die Lehrlinge? eine ganz berechtigte Bedeutung. Lassen wir einmal die Klümmen und doch so bedehnten Zahlen sprechen, wie sie in einer der letzten Nummern des Reichsarbeitsblattes mitgeteilt worden sind. Aus dem Geburtsjahr 1914 zählten wir 1 293 900 Knaben, die Ostern 1928 die Volksschule verlassen werden. Für Ostern 1929 (Geburtsjahr 1915) senkt sich die Zahl der Knaben auf 1 210 528, so daß sich der Ausfall auf über 80 000 beläuft. Ostern 1930 (Geburtsjahr 1916) verlassen nur 793 023 Knaben die Schule, der Ausfall beträgt also schon über 500 000. Ostern 1931 (Geburtsjahr 1917) vermindert sich die Zahl um 570 000 auf nur 717 431. Ostern 1932 (Geburtsjahr 1918) erreicht der Ausfall seinen Höhepunkt. Es kommen zur Entlassung 650 000 Knaben, so daß der Ausfall auf 640 000 wächst. Erst mit 1933 beginnt die Zahl der Schulentlassenen wieder zu wachsen. Angesichts dieser Zahlen kann man es verstehen, daß die beteiligten Kreise mit Sorge in die alternächste Zukunft sehen.

Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungswesen

Wer durch die Proletarierviertel der deutschen Städte mit sehenden Augen wandert, oder wer selbst dort leben muß, weiß, daß die Wohnungsnot für die Kinderbedürftigen unvermindert forschreitet. Die Arbeitererschaft versuchte vor dem Kriege, sich durch die Gründung von Baugenossenschaften aus der Abhängigkeit von den privatspekulativen Bauherren zu befreien. Aber wie

ebenfalls wenig Begeisterung, zum Teil sogar bewusste Jurnalhaltung zu spüren. Als Zentralorganisation wurde der Verband sozialer Baubetriebe, ein Werk, gebildet. Die Mitglieder dieses Verbandes sind als 1. die Bauhütten, 2. die Arbeiterbaubetriebe, 3. die Bauhütten, 4. die Bauhütten, 5. die Bauhütten, 6. die Bauhütten, 7. die Bauhütten, 8. die Bauhütten, 9. die Bauhütten, 10. die Bauhütten.



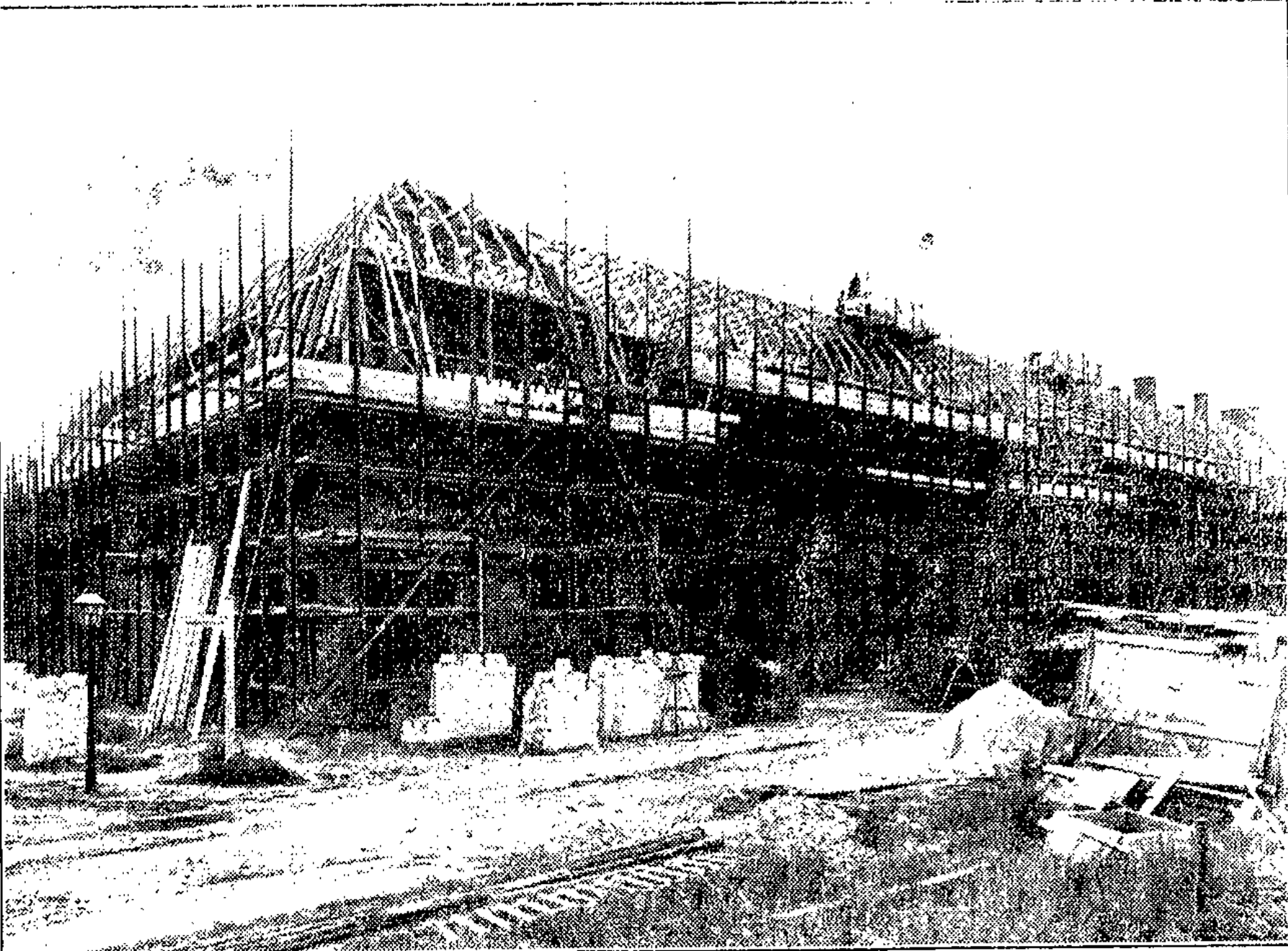
Wohnungsbau der Gewerkschaftshaus-Gesellschaft in der Lindenstraße

bei anderen Konsumentenvereinigungen, so mußte sich auch hier die Erkenntnis durchsetzen, daß ein wirkungsvoller Einfluß auf die Wirtschaft nur dann gelangt, wenn man Erzeugung und Verbrauch beherrscht.

So schritt man später zur Schaffung von Bauproduktionsgenossenschaften, die zum großen Teil nach 1920 in Bauhüttenbetriebe umgewandelt wurden. Die Arbeitererschaft

Bis zum Ende des Jahres 1926 hatten die dem Verband angeschlossenen Betriebe 35 161 Kleinwohnungen aufgeführt. Die Zahl der am 31. Dezember 1926 beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug 12 587, zur Zeit der letzten Beschäftigung 23 691 und im Jahresdurchschnitt 16 393.

Diesen Produktivbetrieben steht als Zentralorganisation der Konsumenten die Dewag als Auftraggeber gegenüber.



Wohnungsbau des Bauvereins Selbsthilfe in der Friedrichstraße

übernahm also nicht nur die Organisation des Konsums auf dem Bauproduktmarkt, sondern auch Unternehmerfunktionen.

Es ist verständlich, daß dem Arbeiter als Unternehmer — Vorhölle einer neuen Wirtschaftsform — aus dem gegnerischen Lager keine Sympathien entgegengebracht werden. Doch auch in den eigenen Reihen war vorerst

Die Bedeutung sozialer Baubetriebe ist nicht mehr zu unterschätzen. Alle, die an einer Besserung der jetzigen Zustände interessiert sind, werden die Bauhütten in ihrem Vorkampfe unterstützen.

In einem zweiten Artikel werden wir die Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungswesen in Lübeck würdigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Luftin, den 5. Oktober 1927

für den Landesteil Lübeck
Durch Gesetz vom 15. Juli 1927 ist ab 1. Oktober ds. Js. die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte und Hausgewerbetreibende auf 3000 *RM* jährlich festgelegt worden.
Es treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 nachstehende Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge bei unserer Kasse in Kraft.

Zohiquite	Arbeitsverdienst			Grundlohn	Wochenbeiträge						Krankengeld für den Kalendertag	
	für den Kalendertag	für die Woche	für den Monat		zur Krankenversicherung		zur Arbeitslosenversicherung		zusammen			
	<i>RM</i>	<i>RM</i>	<i>RM</i>		im ganzen	von dem Mitglied	von dem Arbeitgeber	im ganzen	von dem Mitglied	von dem Arbeitgeber		zusammen
I	1,25	8,75	37,50	1,-	0,42	0,28	0,14	0,22	0,11	0,11	0,64	0,50
II	1,75	12,25	52,50	1,50	0,63	0,42	0,21	0,32	0,16	0,16	0,95	0,75
III	2,25	15,75	67,50	2,-	0,84	0,56	0,28	0,42	0,21	0,21	1,26	1,-
IV	2,75	19,25	82,50	2,50	1,05	0,70	0,35	0,52	0,26	0,26	1,57	1,25
V	3,25	22,75	97,50	3,-	1,26	0,84	0,42	0,64	0,32	0,32	1,90	1,50
VI	3,75	26,25	112,50	3,50	1,47	0,98	0,49	0,74	0,37	0,37	2,21	1,75
VII	4,50	31,50	135,-	4,-	1,68	1,12	0,56	0,84	0,42	0,42	2,52	2,-
VIII	5,50	38,50	165,-	5,-	2,10	1,40	0,70	1,06	0,53	0,53	3,10	2,50
IX	6,50	46,50	195,-	6,-	2,52	1,68	0,84	1,26	0,63	0,63	3,78	3,-
X	7,50	52,50	225,-	7,-	2,94	1,96	0,98	1,48	0,74	0,74	4,42	3,50
XI	9,50	66,50	285,-	8,50	3,67	2,38	1,19	1,78	0,89	0,89	5,35	4,25
XII	über 9,50	über 66,50	über 285,-	9,75	4,11	2,74	1,37	2,04	1,02	1,02	6,15	4,75

Die Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, für ihre Beschäftigten, die für den Kalendermonat mehr als 0,50 *RM* für die Woche mehr als 45,50 *RM*, für den Monat mehr als 195 *RM* an Entgelt erhalten, Verdienstanzeigen bis zum 15. Oktober 1927 bei der Kasse einzureichen. Bis zu dem gleichen Termine sind Betriebsbeamte, Wertmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sowie Handlungsgehilfen usw., soweit ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 3000 *RM* an Entgelt nicht übersteigt, von dem Arbeitgeber anzumelden.
Der Vorstand

Biliges Angebot in Neu-Satzgurten 10 u. 15 *RM*
Sommerf. Hering St. 5 *RM*
Maffes-Heringe St. 15 *RM*
Sauerhohl 10 *RM*
Anchovis 1/4 *RM* 10 *RM*
Oelfardinen Dole 48 *RM*
weißes Schmalz 70 *RM*
Blasenschmalz 75 *RM*
Kosoloff l. Taf. 60 *RM*
Holländ. Käse 1.20 *RM*
Edamer 1.20 *RM*
Zürcher 1.20 *RM*
Aller pil. Käse 80 *RM*
Hansa-Käse 60 *RM*
Dänischer Käse 80 *RM*
Kugelfäse 40 *RM*
Margarine 50 *RM*

Eduard Speck
Hilfsstraße 80/84

Wecker
1 Jahr Garantie
nur *RM* 2⁶⁰
3.- 3.50 4.- 5.- 5.50

Herren-Uhren
1 Jahr Garantie
RM 3⁰⁰
3.50 4.- 4.50 5.- 5.50
nur bei

Uhrmacher Vob
Zielfchauerstraße 36.

Dreiwertes Angebot!
Echte u. lad. Schlafum. kompl. v. M. 390 an
Eßzimmer v. M. 360 an
Einz. Büfets v. M. 230 an
Polstergarn. v. M. 300 an
Sofas v. M. 65 an
Chaiselongues, Küchen, Flurgarderoben 4521.
Bernhard Lux
Marlesgrube 51

Um diesen Punkt



dreht sich alles!

Also eile jeder und biete dem Glücke die Hand

Morgen

beginnt die Ziehung der 1. Klasse
Preußischer Staatslotterie

Hauptgewinn 100 000 *RM*.

1/8 3 *RM*. 1/4 6 *RM*. 1/2 12 *RM*. 1 24 *RM*.

Lose bietet an **John**

Staatliche Lotterie, Schlüsselbuden 35



350 Geschäftsleute

sorgen für Sie, damit Sie die schönsten Schuhe der Mode, die besten Schuhe im Material billiger als allgemein erhalten.

Diese 350 Geschäftsleute bilden eine durch Satzungen verbundene Gruppe. Sie können sich denken, welchen Einfluß diese starke Organisation auf dem Marke ausübt und welche Preisniedrigkeit dadurch erreicht wird.

Doch prüfen Sie selbst, kaufen Sie bei der angeschlossenen Firma, welche Ihnen die größte Auswahl am Platze bietet!

Schuh-Haus
Blumenthal
Kohlmarkt Lübeck Sandstraße

Freitag und Sonnabend
prima
Nord- u. Ostsee-Steinbutt, Rotzungen, Heilbutt, große Schollen, Kabeljau, Lengfisch, Kattischkarbonade, Fischfilet, Goldbutt, Dorsch billigst
John Boy
Markthalenstand 46/47
Fernruf 21859
Lieferung frei Haus

Tüchtige Eisendreher
werden sofort eingestellt
F. L. Smidth & Co., G. m. b. H.
Maschinenfabrik, Lübeck
Genier Straße 133/35

Für **Gastwirte**
empfehlen wir

Wein- und Speisekarten
in guter, mehrfarbiger Ausführung

Garderoben-Nummern
in Blockform, billig
Friedr. Meyer & Co
Johannisstraße 46

Herren-
Wäsche
Torkuhl
Fürnhausen

Husten-
weiter...
Wenn nicht heute, dann morgen. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung verlangen Sie nicht einfach Hustenbonbons, denn es gibt deren viele, sondern fordern Sie ausdrücklich

Hustosil
Kaffarr-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 50 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

LEHRMEISTER-BUCHEREI

Preis einer Nummer 40 Pfg. / Doppelnummer 80 Pfg. usw.



Jeder sein eigener Handwerker
Hausküsterei. Mit 70 Abb. und 4 Schnittmusterplatten. (388/90)
Abfälle gerade machen, Flisarbeiten, Belegen und Kleben. Von J. Randall. Mit 16 Abb. (575/6)
Hausliche Metallarbeiten. Reparatur und Anfertigung metall. Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. Mit 72 Abb. 3. Aufl. (273/4)
Der Mechaniker im Hause. 61 Abb. (575/6)
I. Das Eisen und seine Bearbeitung.
II. Die Schloßer. Mit 113 Abb. (71/2)
Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. Mit 42 Abb. (133)
Streichen und Tapez. von Zimmermann. (184)
Der Drechsler im Hause. M. 38 Abb. (599)
Korbmacherhandwerk. Mit 29 Abb. (710)
Bauhunde. Von E. Mauder. (447/9)
Don E. Mauder. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 234 Abb. (426/9)
Kalkulation im Gewerbebetrieb. (117/9)
Anfragen und Lacharbeiten. (117/9)
Möbel und sonstiger selbstgefertigter Möbel und sonstiger Gegenstände. Mit 8 Abb. (791)

Kleinaufzüge für Handbetrieb. Anlage von Akten-, Speise- und Wäscheaufzügen. Mit 16 Abb. (518/9)
Wasserwerk. mit Stahlwindturbinen. Mit 41 Abb. (227)
Buchbinderei für den Hausbedarf. Mit 26 Abb. (341/2)
Gesundheitssteh. Einrichtungen im modernen Wohnhaus. Mit 40 Abb. (198/9)
Die Uhren. Einrichtung, Behandlung und Selbstreparatur. Mit 84 Abb. (577/9)
Selbstanfertigung einer einfachen Pendeluhr aus Galalith od. Hartholz. M. 30 Abb. (680)
Selbstanfertigung v. Handfeuerlöschapparaten u. dem. Löschmitteln. Mit 1 Abb. (869)
Buchführung für Handwerker. Einrichtung u. Sichtung d. Geschäftsbücher unt. Beachtung des Umsatzsteuergesetzes. (453/4)
Buchführung f. h. Wirtschaftsbetriebe und für den Privatmann mit Beispielen. (234)



Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstraße 46

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 5. bis 11. Oktober:

Gemeinde	Maat. über 21 Jahre	Erwerbslos unter 21 Jahre	Weibl. über 21 Jahre	Erwerbslos unter 21 Jahre	Zuschlagsemit. (Verg. gellen)	Minde. n. sonst
Stadt Eutin	28	—	2	—	24	54
Land Eutin	5	1	—	—	4	8
Malente	1	—	—	—	—	—
Neukirchen	—	—	—	—	—	—
Bofau	2	1	—	—	2	6
Rebingsdorf	—	—	—	—	—	—
Süsel	—	—	—	—	—	—
Bad Schwartau	10	1	—	—	7	7
Stadelsdorf	21	—	—	—	17	15
Kensfeld	9	2	—	—	7	8
Obernwohde	—	—	—	—	—	—
West-Maletau	5	—	—	—	4	9
Ost-Maletau	1	—	—	—	1	3
Stadt Ahrenshoop	2	—	1	—	2	4
Land Ahrenshoop	2	—	—	—	2	3
Siblin	1	—	—	—	1	2
Gleichenhof	—	—	—	—	—	—
Kurau	1	—	—	—	1	2
Griffau	2	—	—	—	2	2
Zusammen	90	5	3	—	74	123

Mindorf. Der Präsident des Landesfinanzamtes Mecklenburg-Lübeck hat mit Genehmigung des Reichsfinanzministers den Mindorfer Fischereihafen im Bezirk des Hauptzolllamts Lübeck als Zollstation ausgeschlossen. Der Mindorfer Fischereihafen darf infolgedessen künftig nur noch von Fahrzeugen, die keine Waren oder nur unverpackte zollfreie Waren mit sich führen, sowie von Fischerfahrzeugen, die nur frische Erzeugnisse des Meeres geladen haben, angefahren werden. Verletzungen dieser Bestimmung werden, soweit nicht Bestrafung wegen Brandbruchs oder wegen Zollhinterziehung eintritt, mit Ordnungsstrafe geahndet.

Eutin. Reaktionsäre Einheitsliste. Nun ist sie endlich fertig, die reaktionsäre Einheitsliste, und sie ist noch viel schlechter ausgefallen, als man zu ahnen mochte. Wäre noch ein Funken von Einsicht in der Eutiner Bevölkerung, dann müßte das Urteil bei der Stadtwahl vernünftig sein. Da steht in der Spitze der Regierungsrat a. D. Dr. Ohmsiede, der kürzlich den Staatsdienst verließ, um sich dem bekannten deutschnationalen Rechtsanwalt Ehlers anzugesellen. Dann folgt Zimmermeister Steenbock, der Hausbesitzerführer, der seine demokratische Überzeugung dem einen Bestreben unterordnet, es schließlich noch zum Kaisertum zu bringen. Ferner trifft man da die als unsozial bekannten Unternehmer W. v. D. Osten und W. Janus, dann den Steuerinspektor Prütz, bis dahin Führer der Wirtschaftsgruppe, der durch seine Rechenstiftung das Wohl aller Zuhörer wecken konnte; und den Stahlhelmler Michaelis. Die schwerste Herausforderung, namentlich der gesamten Meierschaft, dürfte in der Aufstellung des Apothekers Wittig liegen, der nicht nur als rechtsradikal, sondern auch als fanatischer Hausbesitzer-Vorkämpfer bekannt geworden ist. Die Aufstellung gerade dieses Mannes sollte endlich der Wählerschaft die Augen öffnen, was für eine Sozialpolitik von dieser Liste für die breiten Massen zu erwarten ist. — Die Arbeiterschaft fehlt völlig, es sei denn, daß man den Schriftleiter des „Anzeigers f. d. N. L.“, Stadtv. Kewer, dazu rechnen wollte. Herr Claßen, der wältliche Vorsitzende des „unpolitischen“ Eutiner Männer-Turnvereins, ist „gerutscht“ und zwar von der 7. an die 12. Stelle. Damit auch der Humor zu seinem Recht kommt, ist der bisherige Vorsitzende des Stadtrats, Prof. Dr. Genz, an die letzte (20.) Stelle gesetzt. Alles in allem: eine reaktionsäre Liste, wie man sie selbst in Eutin noch nicht gesehen hat.

W. Bohnsdorf (Gem. Kensfeld). Chausseebau. Der Weg von hier nach Kensfeld, früher ein Schreden der Wanderer und Fahrer, wird jetzt in eine Chaussee verwandelt. Nicht nur für unser Dorf, sondern auch für Kurau und Umgegend wird dadurch die Zuwegung nach Schwartau-Kensfeld bedeutend verbessert. Eine kleine Verbesserung könnte auch dem Weg von Bohnsdorf nach Dissau nicht schaden, soweit er auf obdunburger Gebiet liegt. Namentlich der unweil Bohnsdorf befindliche Wegweiser mit seinen phantastischen Angaben müßte geändert werden, falls er nicht überhaupt fehlen kann. Die Entfernung nach Schwartau ist dort mit 9,3 Kilometer angegeben, wohl um die Wanderer zu erschrecken, denn es sind allerhöchstens sechs; dafür ist Dissau als 2,8 Kilometer entfernt bezeichnet. Dort hat man aber ganz andere Ansichten und beziffert die Entfernung nach Bohnsdorf mit 4 Kilometer. Allerdings ist der eine ein obdunburger, der andere ein lübeckischer Wegweiser, aber man kann doch wohl verlangen, daß in jedem deutschen Lande mit der gleichen Eile gemessen wird.

Lauenburg

Lauenburg. Seemanns Tod. Ein Opfer seines Berufes wurde der Seemann Meyer, der beim Abfahren eines Lauenburger Dampfers in Oriskaten noch ein Gepäckstück von Bord nehmen wollte. Hierbei stürzte er kopfüber in die Elbe und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Mecklenburg

W. Lüdersdorf. Stahlschmelz! Unter dieser Ueberschrift wurde vor einiger Zeit von einem Herrn Strigel berichtet, der den jugendlichen Landarbeiter Br. mit einem Knüttel so geschlagen hatte, daß er längere Zeit arbeitsunfähig war. Es wurde damals Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Vor einiger Zeit wurde nun dem Br. vom Oberstaatsanwalt mitgeteilt, daß er die Einleitung des Strafverfahrens wegen fehlendem öffentlichen Interesse ablehne. Also die Herren Stahlschmelzer können künftig drauf los schlagen, es passiert ihnen nichts, denn die Deffenlichkeit hat ja kein Interesse daran nach Ansicht des Herrn Oberstaatsanwalts. Was sagen die Mitglieder der Landarbeitertafel dazu, wenn auf solche Weise die Krankenkasse belastet wird? Was sagt das Jugendamt dazu, unter dessen Schutz doch Br. steht? Hat es auch kein Interesse daran, oder schickt es seine Zöglinge nur aufs Land, damit sie gemißhandelt werden? Seht ihr nun, ihr jungen Landarbeiter, ihr findet kein Recht. Deshalb schließt euch dem Deutschen Landarbeiter-Verband an, und kommt alle am Sonnabend, dem 15. Oktober nach Lüdersdorf zur Versammlung des D. L. B.

Ludwigslust. Zum Fabrikbrand. Eine Zungen-Geinnahme des Großbrandes, der auf dem Grundstück der Wurt-

Statt Wasser Seifenschaum

Das neue Löschmittel

In letzter Zeit hat, wie berichtet, die Berliner Feuerwehr wiederholt größere Brände, bei denen die gewöhnlichen Löschmittel versagen, durch das Schaumlöschverfahren bekämpft.

Die Feuerwehreinheit ist durch die Einführung des Schaumlöschverfahrens einen großen Schritt weiter gekommen. Das Wasser ist nicht mehr das Universal-Löschmittel, als das es seit altersher galt. Es versagte ohnehin bei gewissen Bränden. Wenn Flüssigkeiten und Gase sich entzündeten, konnte man die Flammen nur durch Sand erlösen. Wasser darf nicht bei Bränden an und elektrischen Leitungen benutzt werden, weil es leitet und der Feuerwehrmann an der Spritze in die Gefahr bringt, vom elektrischen Strom getroffen zu werden. In solchen Fällen löst man mit Tetrachloräthyl, einem vollkommenen Nichtleiter.

Wenn feuergefährliche Flüssigkeiten, wie Mineralöle und Mineralölmischungen, in großer Ausdehnung brannten und sich ein riesiges Flächenfeuer entwickelte, dann sah sich die Wehr in einer schwierigen Lage. Entweder ließ sie das Feuer ausbrennen und versuchte nur eine Ausbreitung der Flammen auf feste Stoffe zu verhüten, oder sie transportierte große Mengen Sand an die Brandstelle, was aber nur unter Zeitverlust und außerordentlichen Schwierigkeiten möglich war. Als kürzlich in dem modernen Umspanner Humboldt im Norden Berlins große Mengen Öl brannten, wäre hoher Schaden unvermeidbar gewesen, hätte die Feuerwehr erst Sand heranschaffen müssen. Sie erlöste aber das Flammenmeer in Seifenschaum. Nach ganz kurzer Zeit erlosch die feurige Höhe unter einer weißen und kühlen Decke wie unter Schnee.

Das Geheimnis des Schaumes ist einfach zu lösen. Sein Hauptbestandteil ist Saponin, das auch bei den Brause-Limonaden das Schäumen bewirkt. Schaum ist leichter als Benzin, Öl, Teer und andere feuergefährliche Flüssigkeiten; Wasser ist schwerer, es sinkt unter, und auf seinem Rücken brennt das Mineralöl lustig weiter. Dagegen legt sich der Schaum über die brennende Flüssigkeit, schneidet die für den Brennprozeß notwendige Luft ab und erstickt die Flammen. Durch Entweichen der beigemischten Kohlensäure löst sich der Schaum ab und bewirkt eine Abkühlung der brennenden Stoffe. Stundenlang bleibt der starke Schaum über der abgekühlten Flüssigkeit, die sich infolgedessen nicht wiederentzünden kann. Später kann der Seifenschaum abgeschöpft oder abgelaugt werden. Bei Spiritusbränden darf das Schaumverfahren nicht

angewandt werden, weil Alkohol die Schaumbildung verhindert. Bei der Berliner Feuerwehr sind zurzeit fünf kleine Schaumgeneratoren im Gebrauch. Ferner hat die Wehr von der Minimax-Verke-Gesellschaft drei große Apparate zu Versuchszwecken leihweise übernommen. Die Apparate werden folgendermaßen gehandhabt: Von der an den Hydranten angeschlossenen Motorspritze wird eine Schlauchleitung gelegt. In diese schaltet man den Generator ein. Oben wird das Pulver eingeschüttet, das sich mit dem unten durchfließenden Wasser mischt. Aus dem zur Brandstelle führenden Schlauchteil ergießt sich in der Minute 3000 Liter Schaum, bei den großen Apparaten 7-8000 Liter. Die Züge führen je 100 Kilogramm Schaumpulver mit. Mit dem Inhalt einer Büchse (1: Kilogramm) wird eine Fläche von zehn Quadratmeter zehn Zentimeter hoch mit Schaum bedeckt.

Zu der Einführung des Schaumlöschverfahrens hat sich die Berliner Wehr aus dem Grunde entschlossen, weil die Zahl der Tankanlagen in Berlin immer größer wird und damit auch die Gefahr, daß einmal eine Brandkatastrophe entstehen kann, die mit den jetzigen Löschmitteln einfach nicht zu bekämpfen wäre. Zwar sind viele Betriebe, vor allem Destillationen aller Art, Tankanlagen, Großgaragen, Teerfabriken, Farbenfabriken usw., so gut es geht, feuersicher angelegt, zum Teil auch schon mit ortsfesten Schaumlöschanlagen versehen, aber trotzdem lassen sich Brände nicht verhindern, wie die Erfahrung lehrt. Deshalb beabsichtigt die Feuerwehr, innerhalb kurzer Zeit alle Züge mit kleinen Schaumgeneratoren auszurüsten. Erst wenn alle Berliner Züge kleine Apparate besitzen, sollen fünf große Generatoren angeschafft und auf die fünf Brandinspektionen verteilt werden. Außerdem wird die Wehr ihre sämtlichen Benzinfahrzeuge mit Handschaumlöschern zum schnellen Ablösen von Benzin- und anderen Autobränden versehen.

Der Schaum als Löschmittel ist übrigens bereits in den siebenziger Jahren in einem englischen Buche erwähnt worden. Erfinden hat das Verfahren, wohl auf Grund dieser Anregung, ein russischer Ingenieur, dessen Patent dann in Deutschland, in Salzburg, technisch entwickelt wurde. Interessant ist daß am Ende des Krieges im Großen Hauptquartier Versuche gemacht worden sind, Flugzeuge, die durch Bergabbrand in der Luft schwer gefährdet waren, mit Schaum automatisch abzulösen. Diese Versuche sind wegen des Kriegsendes nicht zum Abschluß gekommen. Heute erwägt man in Brandingenieurkreisen bereits in Zukunft alle größeren Brände, auch Dachstuhlbrände, zur Vermeidung von Wasserschäden, mit Seifenschaum zu löschen. („Voll. Stg.“)

und Fleischkonservenfabrik Gebr. Schulke und Söhne wütere, beständig den ungeheuren Umfang, den dieses Großfeuer angenommen hat. Am schwersten mitgenommen wurde die Konervenfabrik, deren massives Gebäude bis auf den Grund eingestürzt wurde. Den ganzen Tag über mußte nach dem Abdrücken der auswärtigen Wehren eine stark besetzte Brandwache der Ludwigs-Luftwehr auf der Brandstätte verbleiben, von der noch andauernd dichter Rauch und Dampf aufstieg. Augenzeugen des Brandes berichten, daß nach Ausgehen des Feuers die Gasse des Brandes mit furchtbarer Helligkeit die ganze Stadt beleuchtete. Wie von anderer Seite berichtet wird, sind infolge der außerordentlichen Explosionskraft des Feuers Dauerwürste und andere Fleischwaren des Räucherwarenlagers weil in die Luft geschleudert worden, so daß man sie auf dem nahen Kaiserhof auffand. Die Höhe des Brandschadens hat sich noch erheblich gesteigert; man rechnet damit, daß über 2000 Zentner Dauerwürst- und Fleischwaren sowie insgesamt gegen 400 geschlachtete Schweine in den Flammen umgekommen sind.

Der Offizier als Autohändler / Gettrübslad mit Agrariern

Koßdorf. Geschäftsgebaren eines „Inflationsskauymanns“. Vor dem Schöffengericht hatte sich der „Kaufmann“ Richard Louis zu verantworten. Die Anklage legte ihm Konkursverbrechen zur Last, begangen durch übermäßigen Aufwand als Geschäftsführer einer G. m. b. H., unüberprüfliche Buchführung, nicht rechtzeitige Konkursanmeldung und Untreue gegenüber der Gesellschaft. Die Verhandlung leuchtete noch einmal in die Kreise der Inflationsgewinnler und ihr Treiben, die, wie der Staatsanwalt selbst erklärte, „prägen auf Köpfe der Allgemeinheit, während hunderttausende in größter Not waren“. Im Jahre 1923 hatte Louis, ein früherer aktiver Offizier, in Koßdorf eine Kraftfahrzeuggesellschaft mit zwei Millionen Papiermark Stammkapital gegründet, obwohl er von Buchführungen keinen Schimmer und nur ganz geringe kaufmännische Kenntnisse hatte. Zu den Gesellschaftern gehörten nur Leute der „ersten Kreise“ aus Industrie und Großgrundbesitz. Sie leisteten Bürgschaft bei der Girozentrale in Koßdorf, die daraufhin einen Kredit von 60 000 Goldmark einräumte. Diese Summe wurde zum größten Teil von Louis zusammen mit den Herren der Bank in Gettrübslad betrieben. Auch der Herr Bankdirektor kaufte für die Girozentrale ein Auto und steckte dabei 1600 Goldmark als Provision in seine Tasche. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß Gettrübslad damals zum Verkauf eines Autos nötig gewesen seien, denn die Autokäufer, zumal vom Lande, verkehrten damals eben nur in den teuersten Lokalen. In der Zeit von Januar bis Mai 1924 wurden insgesamt 57 000 Mark „Geschäftsumsätze“ gebucht, nachdem die Gesellschaft im Dezember 1923 auf 18 000 Goldmark umgestellt worden war. Das Privatkonto von Louis war mit 14 000 Mark überzogen, in den Büchern fanden sich Konten für Hundehüter, Privatprojektkosten usw. Monatslang wohnte Louis mit Frau und zwei Kindern im teuersten Hotel der Stadt, wo er täglich acht bis zwölf Mark für ein Mittag- oder Abendessen bezahlte. Der Girozentrale wurde das Treiben schließlich zu bunt, sie holte sich den verpfändeten Bestand von Automobilen ab, worauf Louis Konkurs anmeldete. Wegen Mangel an Masse mußte das Konkursverfahren eingestellt werden. Das Urteil gegen diesen Inflationsskauymann lautete auf 2000 Mark Geldstrafe.

Lübz. Der Handwerksbursche von Rom. Als dieser Tage das Zügle von Dömitz nach Neubrandenburg brauste, sah der Lokomotivführer gleich hinter Rom — es gibt einen Eisenbahnstrecke — einen Menschen auf dem Geleise liegen. Er rief und maulte, er ließ seine Maschine sauchen, der Mensch wich aber nicht von den Schienen. Also ließ er den Zug halten. Lokomotivführer und Zugmeister stellten fest, daß es ein Handwerksbursche war, der auf dem Geleise lag. Auf Befragen erklärte dieser, daß „er die ganze Geschichte so hat“ und sich überfahren lassen wollte. Eine in obigeleislichem Tone gehaltene Aufforderung des Zugmeisters, so gleich dem Weg freizugeben, wurde nicht beachtet, ebensowenig der Hinweis, daß das Betreten des Bahnhofs für Unbefugte verboten sei. Der Handwerksbursche machte keinerlei Anstalten, den Kopf von den Schienen herunter zu nehmen. Der Lokomotivführer verlegte sich jetzt aufs Unterhandeln. Unter grundsätzlicher Anerkennung der Auffassung des Handwerksburschen von der Tragwürdigkeit des menschlichen Daseins hielt er diesem eindringlich vor Augen, daß „er doch auch seine erzkühnen Seiten habe. Jedenfalls müsse es gründlich und nach allen Seiten überlegt und besprochen werden, ehe man sich zum letzten Schritt entschließe. Dazu biete aber die nächste größere Station, Lübz, allem ein gutes Bier getrunken werde, die beste Gelegenheit. Nach einigem Hin und Her entschloß sich darauf der Handwerksbursche auch, den Kopf von den Schienen zu tun und sich, einer Einladung folgend, im Packwagen zu plazieren. Gleichwohl brauste das Zügle jetzt weiter nach Lübz, wo der philosophische Lokomotivführer die Sache mit dem Handwerksburschen von Rom vollends ins Gleichgewicht brachte.

Schleswig-Holstein

Erittau. Brandschaden. Während der Nacht brach auf dem Gemese des Herrn Heerde in Grönwohld ein Feuer aus, durch das das Wohnhaus bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Infolge der weichen Bedachung griffen die Flammen so schnell um sich, daß die Bewohner fast nur das nackte Leben retteten. Die Entstehungsursache des Feuers blieb unaufgeklärt.

Hansestädte

Hamburg. Der Mord an dem Komplizen. Der rätselhafte Leichenfund in einem Privatpark an der Sophienstraße ist nunmehr aufgeklärt worden. Der des Mordes an den Arbeiter Wohlan verdächtige Arbeiter Richlin hat ein Gettrübslad abgelegt. Beide haben gemeinsam einen Einbruch verüben wollen, kamen aber vorher in Streit, in dessen Verlauf Richlin seinen Genossen mit dem zum Einbruch benötigten Brecheisen erschlug und die Leiche unter einer Blutbuche vergrub. Hier wurde sie, wie kürzlich gemeldet, von einem Hunde ausgeharrt.

Sven Hedins am gelben Fluß

STK. Der berühmte Forschungsreisende Sven Hedins hat eine riesige Karawane im östlichen China zusammengestellt, um von dort aus die östliche Mongolei zu erkunden. Es handelt sich um Gebiete, die noch völlig unerforscht sind und die auf unseren Karten als weiße Flächen prangen. Mehrere Deutsche nehmen an der Expedition teil, die übrigens ständig mit Ruwet im Funkverkehr steht. Auch eine Anzahl Chinesen sind Mitglieder der Expedition, was hiermit erstmals in der Geschichte der Expedition zu verzeichnen ist. Die Zahl der Teilnehmer ist 66, samt Kamelwärttern. Nicht weniger als 292 Kamel sind dabei! Die mitgeführten 20 Zelte stellen alle Berliner Wachenendhäuser in den Schatten und der Anblick der rastenden Karawane ist imponierend. — Hoffentlich sind die Ergebnisse interessant. Sven Hedins ist von Boato am gelben Fluß aufgebrochen und befindet sich gegenwärtig nordwestlich davon in der monastischen Wüste.

ARBEITER-SPORT

Leitsätze für Arbeiterportler

Für die sozialistische Erziehung der Mitglieder der Luzerner Sportinternationale sind auf dem internationalen Kongress in Helsingfors von dem Schweizer Dr. Steinmann folgende Leitsätze aufgestellt worden:

1. Voraussetzung und Grundlage des sozialistischen Sportes ist die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeiterportler ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu organisieren.
2. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.
3. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Übungsbetrieb zu schaffen.
4. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.
5. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.
6. Die I.S.S. erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschaftler, Arzt usw. mit Sportlehrer, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgeundheit und dem Volkswohl dienenden Sport. Der sportähnliche Dienst soll in allen Landesverbänden organisiert werden.
7. Der Übungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Luft, geschlossene Räume sind Notbehelfe.
8. Das Leben mit unbedecktem Körper ist überall anzustreben.
9. Der Alkohol, als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeiterport zu bekämpfen.
10. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgebante muß in der I.S.S. stark lebendig werden.
11. Der Pflege des Gemeinschaftsgebantes widersetzen einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus. (Leichtathletik, Geräte turnen, Schwimmen als Einzelkämpfe, Stiefahren, Tennis, Bogens.) Sie haben ihren Übungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen sozial als möglich zu ergänzen.
12. Andere Sportarten dagegen, wie das Massenturnen, die Partyspiele, das Wandern, ferner der Gesang und die Musik sind ausgezeichnete Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgebantes. Pflicht aller Landesverbände ist es, diesen Bildungsmitteln ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
13. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.
14. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederwerfung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeiterportler achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfgesinnung. Alle Wettkämpfe sollen im kameradschaftlichen Geist und mehr als fein entwickeltes, frohes Spiel als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Ruhm ausgeübt werden.
15. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Hauptauschuß der I.S.S. muß durch Statistik der Massenergebnisse ergänzt werden.
16. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Auszeichnung durch Preise, Kränze, Diplome, Titel, Preisentwurf usw. bedürftig, muß bekämpft werden.
17. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationsveranstaltungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.
18. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verankert sein; er muß aber auch in den Organisationsformen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

75. Todestag Jahns

Tausende von Sport- und Turnvereinen aller Richtungen führen als bleibende Erinnerung den Namen Jahn im Schilde. Auch die Arbeiterportler achten die großen Verdienste, die sich Jahr als Turner und Kämpfer erworben hat. Wie aber steht es bei der Deutschen Turnerschaft? Mit keinem Namen wird mehr

Schindluder getrieben als mit dem des „Turnvaters“ Jahn bei den blüherlichen Turnern. Bei jeder Gelegenheit schweigen sie in eifriger Lobhudelei über Jahn. Dabei schreit man vor Geschichtsfälschungen nicht zurück. Wesentlich verschweigt man meist die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft die beste und kampfreiche Zeit Jahns unter Schwarz-Rot-Gold für ein freies, einig und demokratisch republikanisches Deutschland. Bei Lebzeiten vermaß die Deutsche Turnerschaft gar bald den mülligen Kämpfer. Als er am 16. Oktober 1852 starb, hatte die Zeitschrift „Der Turner“ erst einige Wochen später Platz für einen Nachruf, der knapp dreißig Druckzeilen enthielt. Erst die Tagespresse mußte die Turner an ihre Pflicht erinnern.

Im Jahre 1809 kam Jahn als Lehrer an das Graue Kloster in Berlin. Hier begann er mit seiner turnerischen Pädagogik. Er war mit der Schuljugend hinaus in die Hofenheide und bewegte sich mit ihr im Spiel. 1811 baute er den ersten Turnplatz, primitive Geräte wie Klettermast, Schwebebaum, Bierpfehl, Sprungtänzen und Rindlauf vervollständigten die Einrichtung. Seine Anhänger wuchsen von Tag zu Tag. Als die Aufrufe an das Volk ergingen zum Befreiungskampfe gegen Napoleons Herrschaft, da war es Jahn und seine wohlgeübte Turnerschaft, die begeistert an den Freiheitskriegen teilnahmen. Als die napoleonische Macht gebrochen war, erwartete das deutsche Volk die verprochene Freiheit und Rechte als Bürger für seine Aufopferung um die Befreiung des Landes. Aber neue, eigene Gewalttäter setzten das herrschliche Regiment in deutschen Ländern fort. Das Volk, voran die Lehrer und Professoren, waren bitter enttäuscht und forderten ein freies, einiges deutsches Vaterland. Turner und Vorkämpfer standen damals in diesem Kampfe in einer Front und in vorderster Linie. Mit brutaler Gewalt bekämpfte die regierende Reaktion alle freiheitlichen Bestrebungen. Prozesse und Verfolgungen nahmen überhand. Jahn war einer der mutigsten, der sich auch dadurch nicht abschrecken ließ, seine Gedanken weiter zu propagieren. Am 13. Juli 1819 wurde er verhaftet und auf sechs Jahre in den Kerker geworfen. Danach stellte man ihn unter Polizeiaufsicht, so daß er gezwungen war, sein Leben in der Verbannung zu fristen. Von nun an lebte er in Freiburg an der Aargau. Seine Wahl zur Frankfurter Nationalversammlung machte ihn wieder öffentlich bekannt, aber er war bereits ein gebrochener Mann, der nicht mehr verstanden wurde.

Von seinen bedeutendsten Schriften seien genannt: „Deutsches Volkstum“, „Kunstablätter“, „Denkmal eines Deutschen“ und die „Deutsche Turnkunst“. Jahn hat das unbestrittene Verdienst, das

hohe Ziel des Turnens in Wort und Schrift in breite Volkstreuße getragen zu haben. Er erkannte mit klarem Blick, daß Turnen d. h. Körperübung, zur Erhaltung der leiblichen Gesundheit, Kraft und Ausdauer notwendig ist. Die talentreichste Zeit des Turnvaters Jahn war von 1810 bis 1820. Die Zeiten und politischen Verhältnisse überfüllten sich damals, seine Ansichten konnten mit dem schnellen Ablauf der Geschichte des deutschen Volkes nicht Schritt halten und darum blieb er in vielem unverständlich. Sein Sterbenswunsch war: „Wenn ich einst zur Ruhe gehe, so sollen Turner mich zu Grabe tragen.“ Er blieb unerfüllt. Statt dessen wurde seine Hülle in Freiburg a. d. Aargau unter Aufsicht von Gen darmen, die verdeckt im Gebüsch lagen, der Erde übergeben.

Wenn die Deutsche Turnerschaft an Jahns Todeslage seine historische Bedeutung und sein politisches Wesen ehrlich würdigen würde, so wäre das ein Fortschritt. Sie möge sich dabei eines Wahlspruches des 68jährigen Jahns erinnern, den er 1846 zum deutschen Turnfest in Heilbronn überlieferte: „Wahrhaft und wehrhaft im Wandel, ehrlich und wehrlich im Handel, rein und ringfertig im Rat, tugendhaft und kräftig zur Tat, leucht und tüchtig in der Kunst, unbekümmert um Günst.“ Wer diesen Gedanken wirklich nachlebt, hat erst ein Recht, Jahn für sich in Anspruch zu nehmen und zu feiern. Die Deutsche Turnerschaft in ihrer „neutralen, unpolitischen“ Verfassung von heute ist weit entfernt von Jahnschem Geist und Deutart. Fr. Schr.

Beschlüsse des Bundesvorstandes

Abbruch des sportlichen Verkehrs mit Rußland

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt vom 7. bis 9. Oktober in Nürnberg eine Sitzung ab, in der bedeutende Entscheidungen fielen. Das zweite Bundesfest wird in der zweiten Hälfte des Juli 1929 in Nürnberg stattfinden. Es dürfte das gewaltigste Fest werden, das Nürnberg bisher gesehen hat. Bundesvorstand und technischer Zentralauschuß haben den Plan des Festes in großen Umrissen festgelegt. Sie beschliefen unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Luppe das im Bau befindliche Nürnberger Stadion, das in seinem gewaltigen Ausmaß wie geschaffen ist zur Durchführung eines solchen Meistersfestes. Außer den Arbeiterportlern Nürnbergs gaben auch die Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei ihren festen Entschluß kund, alle Kräfte zur Durchführung des Festes einzusetzen.

Der nächste Bundestag findet am 24. Juni 1928 in Leipzig statt. Der Bundesvorstand nahm in Nürnberg den Bericht zum Kongress der Luzerner Sportinternationale in Helsingfors zur Kenntnis und erklärte sein Einverständnis mit den dort gefaßten Beschlüssen. Schließlich beschloß der Bundesvorstand, den Teilnehmern an der letzten Rußland-Sportdelegation, soweit es sich hierbei um Mitglieder des bundes-technischen Ausschusses handelt, das Vertrauen zu entziehen und sie ihrer Ämter für verlustig erklären. Bei drei von ihnen ließ es der Bundesvorstand bei einer scharfen Rüge bewenden, da sie in einer schriftlichen Erklärung versicherten, daß sie in keiner Weise gegen den Bund verstoßen wollten und sich gegen den Mißbrauch ihrer Namen durch die kommunistische Agitation verwahren.

Da die Russen, die deutschen Kommunisten und der rote Frontkämpferbund ständig die auf dem Pariser Kongress der Luzerner Sportinternationale beschlossenen Leitsätze mißachten, sah sich der Bundesvorstand genötigt, jeden sportlichen Verkehr mit Rußland solange abzubrechen, bis Rußland, K. P. D. und K. F. B. darauf verzichten, Besuche russischer Sportler bei deutschen Arbeiterportlern zu reinen parteipolitischen Zwecken auszunutzen.

Bürgerlicher Sport

Europa-Meisterschaften im Ringen. In der Zeit vom 3. bis 6. November werden in Budapest die Europa-Meisterschaften der bürgerlichen Amateurringer ausgetragen. Deutschland ist dabei durch folgende Mitglieder des Athletik-Sportverbandes vertreten: Maier-Darimund (Bantam-Gewicht); Sperling-Nürnberg (Leichtgewicht); Braun-Kreuznach (Mittelgewicht); Rieger-Berlin (Halbschwergewicht) und Müller-Kreuznach (Schwergewicht). Die beiden Titelverteidiger Kupp und Gehring treten in Budapest nicht mehr an.

Ein guter Wurf



bedeutet die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Heute und folgende Tage billig
Pa. Harzer Winter-Aepfel
Goldparmäne, Calvillen, Baumanns, Landbergs
und Harberis Reinetten
Wirtschafts-Aepfel 8 nur 15 Pfg.
Verkauf auf dem Alten Bahnhof am Großmarkt
den ganzen Tag
Gebr. Bauermeister

Kartoffeln
Edg. Eierkartoffeln
Lange gelbe
Blaue Odenwälder
Industrie
Preußen
Futterkartoffeln
empfehlen
vom S a n d b o d e n
zum billigsten Tages-
preise

Wilh. Süfke
Schwartzauer Allee 46a
Fernruf 27 832

Schlafzimmer besteh.
aus
1 Schrank, 150 cm, m. Glas
2 Bettstellen
2 Spizalmatratzen
1 Toilette m. Glas u. M.
2 Nachtschränke m. M.
zum Ausnahmepre. 400 RM.
Spielzimmer, Küchen
Chaiselongue, Aus-
richtliche äußerst billig
Otto Schlicht
Badenburger Allee 34

Handwagen
geschlossener Kasten
billig abzugeben.
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

WARUM LODEN?

Wei! Loden nach Sachverständigen-Urteil der **beste Schutz gegen Regen und Kälte** ist und demnach Erkältungen bei Witterungsunbilden vorbeugt. Loden ist porös, wasserdicht, leicht, gefällig in der Form und strapazierbar und vereinigt neben diesen Vorzügen noch den der Preiswürdigkeit. Deshalb wird Loden besonders bevorzugt und unterhalte ich in nur bewährten Qualitäten stets ein sehr großes Lager

Loden-Mäntel 39⁰⁰ 32⁰⁰ 26⁰⁰ 17⁰⁰
Loden-Anzüge 56⁰⁰ 45⁰⁰ 37⁰⁰ 35⁵⁰
Loden-Joppen auf warm. Futter 47⁰⁰ 35⁰⁰ 29⁵⁰ 22⁵⁰
Loden-Kostüme, Loden-Pelerinen f. Erwachsene u. Kinder

BREITEN
28
STR.
im Hause Drefalt

Grassmann
SPORTHAUS
Lübeck

Arbeiterkreisen

ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei

Otto Albers am Markt 4
und Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großeinkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck

Gemäß §§ 4, 13 geben wir den Arbeitgebern und den Versicherten hierdurch bekannt, daß folgende Wahlvorschlüge eingegangen sind:

1. Arbeitgeber: Wahlvorschl. I, beginnend mit dem Namen **Chr. Alwert**, eingereicht vom Bund der Arbeitgeber;
2. Versicherte: Wahlvorschl. I, beginnend mit dem Namen **Alfred Dreger**, eingereicht vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Lübeck.

Da nur je ein Wahlvorschl. seitens der Arbeitgeber und seitens der Versicherten eingegangen ist und diese so viele wählbare Bewerber enthalten als Vertreter und Stellvertreter zu wählen sind, so gelten sie nach § 5 der Wahlordnung als gewählt. Gewählt sind demnach zum Ausschuss:

1. Arbeitgeber:

Vertreter:

1. Alwert, Christian, Kaufmann
2. Boland, Otto, Geschäftsführer
3. Borchert, H., Hofbesitzer
4. Burwick, Heinz, Malermeister
5. Gärtner, Karl, Maurermeister
6. Grünitz, Bernhard, Glasermeister
7. Dr. Hegewisch, Zahnarzt
8. Kahns, Hermann, Kaufmann
9. Kähler, Rudolf, Uhrmachermeister
10. Lohrmann, Otto, Fabrikant
11. Linde, Wilh., Töpfermeister
12. Meyer, Paul, Kaufmann
13. Nupanu, Heinz, Geschäftsführer
14. Ochsenfeld, Frau Wilhelmine, Friseurin
15. Peters, Alfred, Kaufmann
16. Dr. Pulst, Karl, Apotheker
17. Peckelholz, Richard, Geschäftsführer
18. Quitzow, Otto, Kaufmann
19. Rastedt, Hans, Gärtnereibesitzer
20. Röttger, H., Süßherb.
21. Dr. Rudolph, Karl, Arzt
22. Rey, Adolf, Direktor
23. Schetelig, Gustav, Direktor
24. Dr. Schunck, Hermann, Syndikus
25. Stegmann, Paul, Hofbesitzer
26. Stark, Georg, Geschäftsführer
27. Dr. Uter, Friedrich, Arzt
28. Warncke, Adolf, Geschäftsführer
29. Wandke, Hermann, Maurermeister
30. Weizel, Josef, Schornsteinfegermeister

Stellvertreter:

1. Hahn, Julius, Fabrikant
2. Osterloh, Bernhard, Fabrikant
3. Siem, Rudolf, Kaufmann
4. Heldmann, Karl, Gärtnereibesitzer
5. Straus, Ed. Wilh., Direktor
6. Kroll, Ed., Schneidermeister
7. Falckenthal, Karl, Kaufmann
8. Redelstorff, Johs., Kaufmann
9. Kaeding, Heinz, Klempnermeister
10. Lohmcke, Carl, Geschäftsführer
11. Knollenberg, Rudolph, Direktor
12. Koch, Willi, Dentist
13. Röhr, Willi, Gutsbesitzer
14. Niendorf, Hermann, Apotheker
15. Peters, Gustav, Buchdruckereibesitzer
16. Bade, Hans, Fabrikant
17. Lehmann, Hans, Kaufmann
18. Kaping, Georg, Geschäftsführer
19. Ewers, Fritz, Fabrikant
20. Göde, Christian, Kaufmann
21. Bever, Albert, Malermeister
22. Grube, Carl, Hofbesitzer
23. Cornichs, Friedrich, Direktor
24. Dr. Hermann, Schornsteinfegermeister
25. Dr. Beth, Georg, Zahnarzt
26. Tsch, Carl, Geschäftsführer
27. Meyer, Carl, Malermeister
28. Bongert, W., Hofbesitzer
29. Marks, Wilhelm, Zimmermeister
30. Stein, Max, Malermeister

2. Versicherte:

Vertreter:

1. Dreger, Alfred, Gewerkschaftssekretär
2. Kleinfeld, Adolf, Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
3. Heinzius, Bernhard, Buchdrucker
4. Barzel, Eduard, Schneider
5. Intzen, Hermann, Röttcher
6. Waldburger, Robert, Expedient
7. Bülk, Friedrich, Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
8. Petsch, Friedrich, Schlachter
9. Gronck, Ernst, Schmied
10. Fleck, Karl, Gärtner
11. Tiedemann, Heinz, Maschinenarbeiter
12. Thau, August, Kellner
13. Warm, Carl, Steinbruder
14. Schramm, August, Brauer
15. Kähler, Hermann, Deputatarbeiter
16. Löwig, Adolf, Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
17. Mohsen, Heinrich, Maler
18. Mainz, Josef, Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
19. Vollstedt, Karl, Bäcker
20. Mollenhauer, Friedr., Tapezierer
21. Tralau, Hans, Steinleger
22. Höhn, Wilh., Tabakarbeiter
23. Werner, Johs., Schornsteinfeger
24. Krohmann, Otto, Bauarbeiter
25. Hoffmann, Ulrich, Zimmerer
26. Beckmann, Wilh., Lagerhalter
27. Spethmann, Georg, Lagerist
28. Triik, Ernst, Kaffiser
29. Prieß, Heinz, Töpfer
30. Salamon, Hugo, Schriftfeger
31. Schepher, Heinrich, Schneider
32. Seeler, Wilh., Buchbinder
33. Matthessen, Heinrich, Arbeiter
34. Harms, Johs., Arbeiter
35. Schmüde, Ferd., Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
36. Steffek, Karl, Schneider
37. Schöning, Wilh., Tischlermeister
38. Frank, Heinrich, Tischler
39. Warkentin, Hugo, Maschinenarbeiter
40. Hackert, Emil, Steinbruder
41. Beuthling, Bernhard, Müller
42. Schomann, Friedrich, Kellner
43. Braasch, Marie, Verkäuferin
44. Müller, Ferd., Metzger
45. Kock, Wilh., Dreher
46. Frick, Marie, Büroangestellte
47. Roxin, Hermann, Maler
48. Reimers, Wilh., Maschinenschlosser
49. Schoer, Theodor, Gewerkschaftsangeh. Stellvert.
50. Rucksien, August, Geschäftsführer a. D.
51. Schulz, Johs., Kraftwagenführer
52. Krempien, Paul, Hafnarbeiter
53. Schrader, Friedr., Zimmerer
54. Meins, Hermann, Handlungsgehilfe
55. Böcken, Hermann, Heizungsmonteur
56. Burmester, Walter, Buchhalter
57. Nothnagel, Wilh., Schlosser
58. Richter, Friedr., Kellner
59. Kamradt, Wilh., Metallarbeiter
60. Fleck, Hermann, Kellner

Stellvertreter:

1. Nitzsche, Arno, Schneider
2. Grundt, Wilh., Arbeiter
3. Schumann, Johs., Maurer
4. Paeglow, Fritz, Buchdrucker
5. Rathke, Hermann, Schneider
6. Timmermann, Wilh., Werkmeister
7. Nitschke, Paul, Arbeitsvermittler
8. Müller, Wilh., Schneider
9. Eggert, Fritz, Wollwäher
10. Schomann, Karl, Arbeiter
11. Niemöller, Robert, Buchbinder
12. Göke, Franz, Buchbinder
13. Klein, Paul, Arbeiter
14. Burmeister, Karl, Arbeiter
15. Rockrohr, Otto, Fleischer
16. Voßgrau, Emil, Sargträger
17. Voigt, Gustav, Kranenpflieger
18. Markmann, Johs., Tischler
19. Schürmann, Paul, Tischler
20. Packiam, Friedr., Kellner
21. Packiam, Hans, Kellner
22. Kluge, Paul, Reiniger
23. Prigge, Johs., Müller
24. Denker, Wilh., Arbeiter
25. Clasen, Carl, Deputatarbeiter
26. Perkuhn, Karl, Deputatarbeiter
27. Denkewitz, Max, Werkzeugmacher
28. Alwert, Wilh., Zuschneider
29. Peter, Oskar, Malermeister
30. Zimmermann, Richard, Angestellter
31. Runge, Max, Schmied
32. Ballhausen, Emil, Handlungsgehilfe
33. Lippelt, Robert, Chauffeur
34. Roggenkamp, Else, Profuristin
35. Schwärk, Werner, Metallarbeiter
36. Otto, Karl, Kellner
37. Helse, Richard, Kranführer
38. Siewert, Otto, Bäcker
39. Boddin, Franz, Bäcker
40. Wulf, Julius, Tapezierer
41. Schmidt, Otto, Sattler
42. Jantzen, Franz, Steinmetz
43. Freyher, Gustav, Tabakarbeiter
44. Öhring, Hermann, Angestellter
45. Benthien, Hermann, Lagerarbeiter
46. Wulf, Heinz, Kontorist
47. Lewitz, Frida
48. Ötke, Julius, Maurer
49. Behrens, Wilh., Arbeiter
50. Brenner, Friedr., Arbeiter
51. Seewe, Wilh., Metzger
52. Albrecht, Friedr., Werkzeugmacher
53. Kempke, August, Bohrer
54. Olson, Meta, Arbeiterin
55. Bössow, Hugo, Schlosser
56. Brede, Hans, Konditor
57. Dittberner, Wilh., Lagerarbeiter
58. Mengel, Johs., Hafnarbeiter
59. Möller, Carl, Hafnarbeiter
60. Spiering, Friedr., Hafnarbeiter

Der für Sonntag, d. 6. November 1927, angesetzte Wahltermin findet daher nicht statt.
Lübeck, den 12. Oktober 1927. Der Vorstand

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Meine seit 1861 bestehende Firma legt besonderen Wert darauf

in sämtlichen Aussteuerartikeln

wie Inletts, Bettbüchern, Bettbezügen, Handtüchern, Tischtüchern, Bettfedern, Daunens usw. nur das Beste zu billigsten Preisen zu liefern

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Staubuhren
Salonuhren
Rahmenuhren
Tisch- und
Wiederuhren
Lichtuhren

mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hügelstraße 32
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager.

Blühende Angebote

- 1. Pfeffer-Marmelade 2 1/2 Liter 1.65
- 2. Pfefferminz 2 1/2 Liter 1.10
- 3. Apfelsauce 2 1/2 Liter 1.20
- 4. Konfitüre 2 1/2 Liter 1.10
- 5. Gemüse-Erbfen 2 1/2 Liter 0.65
- 6. Junge Bohnen 2 1/2 Liter 0.58
- 7. Karotten 2 1/2 Liter 0.39
- 8. Bayer. Pfefferlinge 2 1/2 Liter 0.90

Kaffee

- 1. Kaffee, täglich frisch gebr. 2.20-4.00
- 2. Tee, besonders kräftige Mischung 1/2 Liter 0.95 an
- 3. Margarine 750 g 1.00
- 4. Kofolose Tafel 750 g 0.58
- 5. Kunsthonig 750 g 0.35
- 6. Hülsen-Präparat 1/2 Liter 0.20
- 7. Schokol.-Blöckchen 1/2 Liter 0.30
- 8. Malzbonbon 1/2 Liter 0.15
- 9. 100 g Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln 1.00
- 10. Allert. Kucheneiweiß 50 g Beutel 1.45 ufw.

Bitte ausführliche Preisliste über Konserven u. Marmeladen fordern

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garls

Lübeck, Telesh. 22-19
Bad Schwarbau
Lübecker Straße
Telephon 27279

Kaufen Sie jetzt

- 1. Leinen, Baumwollwaren
- 2. Jettan
- 3. Unterzeuge
- 4. Strümpfe

bei 1927 und Sie sparen Geld!!
Unger & v. Deesen
Sandstr. 20 I. Etage

Möbel-Medding

- 1. sehr billig in
- 2. Schlafzimmern
- 3. Küchen
- 4. Speisezimmern
- 5. jedes Stück einzeln
- 6. Polstermöbel
- 7. Fischstraße 21

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Bekanntmachung!

Am Freitag, dem 14. Oktober 1927, morgens 8 Uhr. eröffnen wir in

Timmendorferstrand, Poststraße

die

Waren-Abgabestelle 73

für allgemeine Waren

Es wird unser Bestreben sein, die Verbraucher in Timmendorferstrand und den umliegenden Orten restlos zufriedenzustellen

Wir laden zur Erwerbung der Mitgliedschaft ein. Auskunft wird in der Abgabestelle erteilt

Die Geschäftsleitung

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.

Glänzend ausgestatteter Modesteil

Preis nur 30 Pf. mit übersichtlichem Schnittmuster 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag

T. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Buchhandlung Lübecker Volkshole, Johannisstr. 46

Nur dieses



kauft die kluge Hausfrau

in den

Edeka-Geschäften

